



Leseprobe

Dennis E. Taylor
Himmelsfluss
Roman

Bestellen Sie mit einem Klick für 14,99 €



Seiten: 720

Erscheinungstermin: 08. März 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

DENNIS E.
TAYLOR

HIMMELS- FLUSS

ROMAN

Aus dem Amerikanischen übersetzt
von Urban Hofstetter

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
HEAVEN'S RIVER

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter
enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine
Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen,
sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der
Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Deutsche Erstausgabe 03/2022
Redaktion: Sven-Eric Wehmeyer
Copyright © 2020, 2021 by Dennis E. Taylor
Copyright © 2022 der deutschsprachigen Ausgabe
und der Übersetzung by Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
Printed in Germany
Umschlaggestaltung: DAS ILLUSTRAT, München,
unter Verwendung der Motive von Shutterstock.com
(AleksandrMorrisovich, Evdokimov Maxim)
Satz: KCFG – Medienagentur Neuss
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-32166-3
www.diezukunft.de

*Wie immer möchte ich dieses Buch meiner Frau Blaihin
und meiner Tochter Tina widmen.*

*»Die wirkliche Entdeckungsreise besteht nicht darin,
neue Landschaften zu erforschen, sondern Altes mit
neuen Augen zu sehen.«*

– Marcel Proust

ERSTER TEIL

Die Suche nach Bender

Beste Feinde

Jacques – November 2331
New Pav

Unter mir hing der Planet, blau und grün und voll glitzernder Lichter, wo die stetig wachsenden Städte waren. Wir nannten ihn New Pav. Der Name, den die Paven ihrer Heimatwelt gegeben haben, war ein bisschen poetischer, doch für menschliche Ohren klang er wie ein Gewirr aus Spuck- und Zischlauten.

Die Bevölkerung hatte in den rund siebzig Jahren seit ihrer Ansiedlung enorm zugenommen, und auf mehreren Kontinenten waren große Städte entstanden. Inzwischen machte es den Anschein, als würde die Spezies überleben.

Ob sie immer noch mit uns sprechen würden, stand auf einem anderen Blatt.

Ich empfang ein Signal von der Frachtdrohne, die meinen Manny transportierte. Sie informierte mich darüber, dass sie gelandet war. Mit einem stummen Seufzer bereitete ich mich darauf vor, die VR für ein voraussichtlich unangenehmes Treffen mit dem Vertreter der Paven zu verlassen.

Ich verband mich über den SCUT-Kanal mit dem Manny – einem ferngesteuerten Androiden – und transferierte meinen persönlichen Blickwinkel in ihn. Während

die internen Systeme hochfahren, schaute ich mich eine Millisekunde lang im mittlerweile vertrauten Frachtraum um, dann löste ich mich vom Haltegestell. Die Ladeluke öffnete sich automatisch und gab den Blick wie erwartet auf eine pavische Militäreskorte frei. Sie hielten die Gewehre im Anschlag und hatten sie wahrscheinlich bereits entsichert. Ein Pulk aus sechs Fuß großen Erdmännchen, die allerdings kein bisschen niedlich aussahen. Ich hatte seit ein paar Jahrzehnten nicht mehr vorbeigeschaut, vor allem weil mein letzter Besuch ziemlich angespannt verlaufen war.

Nur um zu sehen, wie sie reagieren würden, lächelte ich, wobei ich sorgfältig darauf achtete, nicht die Zähne zu zeigen. Gleichzeitig hob ich die Hand zum Vulkaniergruß. Der Truppführer bleckte die Zähne – was bei den Paven keine freundliche Geste war – und erwiderte den Gruß.

Offenbar hatte er die Kultur der Menschen studiert.

Ich ging zu der Gruppe hin und bedachte sie mit dem Äquivalent eines pavischen Lächelns. »Hallo, Leute, was geht ab?«

Die Mühe hätte ich mir sparen können. Der Truppführer antwortete mit einem tiefen Knurren und deutete mit seiner Waffe auf ein in der Nähe stehendes Zelt. Offenbar war ich ihnen nicht einmal ein Treffen in einem echten Gebäude wert. Vielleicht war das ja ein gutes Zeichen ... Nein, ich konnte es mir nicht schönreden.

Ich betrat das Zelt und betrachtete den Paven, der im Inneren hinter einem Schreibtisch saß. Er war der zweite Planetenverwalter seit Hazjjar und wirkte kein bisschen freundlicher als sein unmittelbarer Vorgänger. Ich vermisste Hazjjar. Sie hatte zumindest verstanden, in welcher Lage sich die Paven befanden. Irgendwie war seit

ihrem Tod die Tatsache, dass die Anderen den ursprünglichen Heimatplaneten unbewohnbar gemacht hatten, kleingeredet worden. Mittlerweile schienen die meisten zu glauben, dass wir gelogen und es selbst getan hatten. Aus welchem Grund auch immer.

»Mein Name ist Da Azzma Hizz«, sagte er und deutete auf einen Stuhl. »ich vertrete sämtliche Paven. Repräsentierst du die Menschen?«

»Ich heiße Jacques Johansson und spreche im Rahmen dieser Transaktion für die Menschen.« Es war eine Art pavische Formalität, sich und seine Position vorzustellen. Dieser routinemäßige Austausch lockerte die Stimmung ein wenig auf.

Azzma schob mir ein paar Dokumente zu. »Wir können euch die vereinbarten Rohstoffmengen fristgerecht übergeben. Damit sind die beiden menschlichen autonomen Fabriken komplett abbezahlt. Stimmtst du mir darin zu?«

Ich überflog die Seiten. Alles schien in Ordnung zu sein. Wir hatten angeboten, ihnen die autonomen Fabriken umsonst zu überlassen, doch sie hatten sich geweigert. Ich wusste nicht, ob sie generell etwas gegen Almosen einzuwenden hatten oder bloß auf gar keinen Fall in unserer Schuld stehen wollten, und sei es nur moralisch. Vermutlich Letzteres. »Ich stimme zu. Die *Bellerophon* wird im Lauf des Jahres hier eintreffen. Sie nehmen die Barren in Empfang und bringen euch die Fabriken aus dem Orbit herab.«

Wir schauten uns über den Schreibtisch hinweg schweigend an. Heute würde es kein höfliches Geplänkel geben. »Ich muss gestehen, dass diese Vereinbarung nicht zu den Verschwörungstheorien über die Bobs passt«, sagte Azzma schließlich. »Es wäre besser für euch gewesen, uns weiter an den Planeten zu fesseln und in Unwissenheit zu halten.«

»Das wird die Spannungen zwischen unseren Völkern hoffentlich verringern«, erwiderte ich.

»Vermutlich ein bisschen.« Azzma schenkte mir das Äquivalent eines schmallippigen Lächelns. »Ich habe Hazjiars Tagebücher gelesen, *Jock*. Sie hat nicht geglaubt, dass du unser Feind bist. Aber diese Meinung teilen heutzutage nur wenige.«

Ich seufzte und blickte einen Moment lang auf meine Hände hinab. »Ihr werdet mit den autonomen Fabriken interstellare Schiffe bauen können, Azzma. Wir haben euch im Zuge unserer Vereinbarung die entsprechenden Konstruktionspläne überlassen. Aber« – ich schaute ihn an – »ihr werdet in eine galaktische Nachbarschaft voller Menschen geraten, und es werden immer mehr. Zu viel unkontrollierte Feindseligkeit könnte kontraproduktiv sein, verstehst du?«

Er wich meinem Blick nicht aus. »Ich verstehe, *Jock*. Wenn es hart auf hart kommt, sind wir ihnen zahlen- und waffenmäßig unterlegen. Wir sind keine, äh ...« Azzma sah kurz zur Decke des Zelts hinauf, auf seinem Gesicht breitete sich ein Lächeln aus. »... Klingonen. So nennt ihr Menschen sie doch, oder? Wir können uns durchaus benehmen.«

Während ich sein Lächeln erwiderte, murmelte ein Mitglied meiner Ehrengarde: »Und in Geduld üben.«

Azzma warf einen strengen Blick über meine Schulter.

»Wir haben einen Teil eurer alten Welt wiederhergestellt«, sagte ich, im Versuch, die Unterhaltung wieder in ruhigeres Fahrwasser zurückzulenken. »Auf rund einem Drittel des Planeten wächst wieder etwas. Wollt ihr wirklich nicht ...?«

Azzma schüttelte den Kopf. »Wir werden die Welt unserer Ahnen besuchen, *Jock*, aber erst dann, wenn wir so

weit sind. Ich zweifle nicht an den Fähigkeiten der Bobs, aber inzwischen ist *dies hier* die Heimat aller lebenden Paven. Old Pav ist nur eine Erinnerung an etwas, das nicht mehr existiert.«

»Ich verstehe.« Ich nickte und stand auf. »Wir werden sie solange für euch hüten.« Damit drehte ich mich zu meiner Eskorte um. »Also gut, kann's losgehen, Jungs?«

Der Truppführer zeigte mir erneut die Zähne und trat beiseite, um mich aus dem Zelt zu lassen. Im Hinausgehen drehte ich mich noch einmal zu Azzma um, und wir wackelten zum Abschied auf pavische Weise mit den Köpfen. Ich merkte, dass ich Hazjjar und ihre Version des Vulkaniergrußes vermisste.

Kurzlebige. Es war schwer, sie nicht so zu nennen.

Meine Frachtdrohne machte mit einem hörbaren Knall an der Kommunikationsstation fest. Da wir immer häufiger Mannys verwendeten, statteten wir die Stationen mittlerweile mit einer Art Wohnbereich und Andockvorrichtungen aus. Ich trat aus dem Frachtraum der Drohne und ging zur Manny-Kapsel hinüber. Die Kapseln hatten die älteren und sperrigeren Haltegestelle für humanoide Androiden inzwischen weitestgehend ersetzt. Während die Abdeckung herabsank, verbanden sich die Versorgungsschläuche mit dem Manny. Ich fuhr ihn runter und transferierte meinen Blickwinkel in meine persönliche VR zurück.

Meine aktuelle VR-Umgebung, eine Skihütte, langweilte mich bereits. Offenbar gab es kein Motto, für das ich mich längerfristig begeistern konnte. Da ich keine Energie hatte, mir etwas Interessanteres auszudenken, setzte ich die VR seufzend auf die Bibliothek aus den Werkseinstellungen zurück.

Danach schickte ich aus einer Laune heraus eine Nachricht an Ferb. Einen Moment später antwortete er, und ich versetzte mich ins Verwaltungszentrum des Paven-Rekultivierungsprojekts. Es wurde von Bills Versammlungs-VR gehostet und war der Ort, an dem wir uns um die Restauration der pavischen Heimatwelt bemühten.

Als ich mich im leeren Raum umschaute, befiel mich eine gewisse Wehmut. Seit fast hundert Jahren versuchten wir nun schon, das pavische Ökosystem wiederherzustellen, aus ein paar wenigen pflanzlichen und tierischen Proben, die wir hastig eingesammelt hatten, während die Armada der Anderen auf den Planeten zuraste. Mittlerweile machten wir dabei echte Fortschritte. Doch die Paven schienen sich ironischerweise überhaupt nicht dafür zu interessieren.

Ferb tauchte auf und unterbrach meine Grübeleien: »Hey, Kumpel. Lange nicht mehr gesehen.«

»Ja. Ich, äh ...« Ich vollführte eine Geste, die den gesamten Raum einschloss. »All die Geister. Es fühlt sich an, als hätten wir die Paven im Stich gelassen.«

»Ach, werd doch nicht gleich so melodramatisch, Jacques. Der ganze Laden läuft größtenteils automatisch. Ich bin nur noch ein oder zwei Stunden pro Monat da, um sicherzugehen, dass alles wie geplant funktioniert.«

»Aha. Das ist also deine Erklärung. Wo steckt eigentlich Phineas?«

Er sah mich finster an. »Wieso musst du jetzt damit kommen?«

»Weil das der wirkliche Grund ist, wieso keiner mehr hier ist. Hast du von ihm gehört?«

»Nicht persönlich.« Ferb senkte den Blick. »Er macht sich nicht die Mühe, interstellare Relais zu bauen, und ist mittlerweile längst außer SCUT-Reichweite. Aber un-

gefähr einmal pro Monat schickt er mir einen von starken Dopplereffekten verzerrten Funkspruch.«

»Er ist zur Großen Magellanschen Wolke unterwegs. Das wird noch eine Weile dauern.«

»Worauf willst du hinaus, Jacques?«

»Du, ich, Phineas, Claude – wir können alle nicht vergessen, was geschehen ist. Geister. Milliarden Paven ...«

»Wir haben getan, was wir konnten!«

Ich seufzte. »Ich weiß, ich weiß. Aber es schlägt uns aufs Gemüt. Vor allem weil die Paven unsere Bemühungen nicht gerade zu schätzen wissen. Jeder von uns, der an dieser Sache beteiligt gewesen ist, versucht, möglichst weit von alledem hier wegzukommen. Phineas, nun ...« Ich schnaubte. »Er hat es damit vielleicht *ein bisschen* übertrieben.«

Ferb nickte, und ich sah den Anflug eines Lächelns über sein Gesicht huschen.

Ich schaute ihn forschend an. »Wie vertreibst du dir denn die Zeit?«

»Mit LARPen. Ich nehme nicht teil, gestalte aber die Kampagnen.« Nun lächelte Ferb wirklich. »Die Gamer – du weißt schon, Gandalf und seine Gruppe – treffen sich zu Live-D&D-Kampagnen in Virt. Aber sie haben das Problem, dass sie alle spielen wollen und keiner der Dungeon Master sein möchte. Sie sind für meine Hilfe also dankbar. Und ich, äh ...«

»Was?«

»Ich muss zugeben, dass ich mich in ihrer Gegenwart manchmal ein bisschen unwohl fühle. Sie sind nicht gefährlich oder so, aber wie Fremde, obwohl sie wie ich aussehen, verstehst du? Ein paar von ihnen sind echte Penner.«

»Ja. Das ist die replikative Abweichung. Bill sagt, dass

sie immer stärker wird. Warum arbeitest du dann mit ihnen?«

Ferb zuckte die Achseln. »Das hält mich beschäftigt.«

»Kannst du mit deiner Zeit nichts Besseres anstellen?«

»Danke für die Zurechtweisung, *Mom*.« Ferb zögerte. »Tatsächlich bin ich gerade an etwas dran. Aber es ist noch nicht ganz fertig. Also erzähl es bitte keinem.«

Ich wurde neugierig. »Okay.«

»Ich baue ein großes Frachtschiff für mich, das ich mit abgespeckten, möglichst kleinen SCUT-Relais bestücken werde. Wenn ich so weit bin, werde ich geradewegs in den galaktischen Norden hinauffliegen. Unterwegs setze dann ich Relais aus. Ich möchte mindestens tausend Lichtjahre über die galaktische Ebene hinauskommen. Dann werde ich sehen können, was auf der anderen Seite der Galaxie ist.«

»Du weißt aber schon, dass du genauso gut auch ein Schiff mit einer KMI losschicken und zu Hause bleiben kannst, oder?«

»Vielleicht, aber das wäre nicht dasselbe. Und möglicherweise hast du auch recht, was Phineas und den Rest von uns anbelangt. Vielleicht versuchen wir *tatsächlich* davonzulaufen.« Ferb sah mich fast flehentlich an, als wollte er mich um Vergebung oder irgendetwas in der Art bitten. »Ich muss los, Jacques. Irgendwann sehen wir uns wieder.«

Aus irgendeinem Grund bezweifelte ich, dass das passieren würde.

Einen Moment später war ich wieder allein im PRP. Allein mit meinen Geistern.

2

Die verschiedenen Optionen durchdenken

Bob – Januar 2296
Über Eden

Der Weltraum ist groß.

Ich weiß, das klingt nach einer völlig überflüssigen Feststellung, die außerdem Douglas Adams bereits artikuliert hat. Aber wenn man zwischen den Sternen nach einem einzelnen Raumschiff sucht, erschlägt einen das Weltall geradezu mit seiner Größe.

Bender war nun bereits seit mehr als hundert Jahren verschwunden. Trotz der SCUT-Pläne für überlichtschnelle Kommunikation, die Bill zu jedem System geschickt hatte, das Bender in der Zwischenzeit hätte erreichen können, und obwohl erst Victor und später auch dessen Klonkameraden Marvin und Luke seine mutmaßliche Flugbahn abgesucht hatten, hatten wir nicht das kleinste Härchen von Bender gefunden – oder besser gesagt, nicht das kleinste Schraubchen, da er ja ein empfindungsfähiges Raumschiff war.

Ich glaube, das sollte ich erklären. Bender ist ein Computer, der sich für einen gewissen Robert Johansson hält, einen Ingenieur und bekennenden Nerd, der im frühen einundzwanzigsten Jahrhundert gestorben ist. Das

Gleiche gilt für alle Bobs, darunter auch mich. Ich war der erste Replikant, der im Jahr 2133 von der Erde aus in den Weltraum geschickt wurde. Jeder einzelne Bob ist ein Nachfahre von mir. Denn das ist es, was wir Von-Neumann-Sonden tun: Wir stellen Kopien von uns her. Inzwischen existieren in einem Umkreis von fast hundert Lichtjahren um das irdische Sonnensystem herum mehrere tausend Bobs.

Bender stammte aus meiner zweiten Klongeneration, die ich in Delta Eridani produziert hatte. Seit er nach Gamma Leporis A aufgebrochen war, hatte niemand mehr etwas von ihm gehört. Im Laufe der vielen Jahre waren einige meiner Bobs in Schlachten gestorben, ein paar von ihnen, ohne vorher ein Back-up von sich gemacht zu haben. Doch Bender war ohne jeden Grund spurlos verschwunden.

Ich kannte Benders ursprüngliches Ziel, doch Victor, Marvin und Luke hatten ebenfalls gewusst, wohin er wollte und trotzdem nicht den geringsten Hinweis auf seinen Verbleib gefunden. Vor allem entdeckten sie kein Zeichen von ihm in Gamma Leporis A – keine autonome Fabrik, keine Bergbauaktivitäten, keine Kommunikationsstation und auch keinen Bussard-Streifen vom Wasserstoffkollektor, der in das System hineinführte.

Ich war gerade von meiner langen Pilgerfahrt zur Erde nach Delta Eridani zurückgekehrt. Es war eine sehr bedrückende Reise gewesen, da sich die Erde in der gegenwärtig herrschenden Eiszeit drastisch veränderte und ich meine alte Heimat voraussichtlich zum letzten Mal in ihrer alten Gestalt gesehen hatte. Es entbehrte wirklich nicht einer gewissen Ironie, dass die Menschen das Problem der Erderwärmung mit einem atomaren Winter gelöst und dabei 99,9 % der eigenen Art vernichtet hatten.

Aber das war ja auch nicht anders zu erwarten gewesen. Dumme, dumme Menschen.

Das Delta-Eridani-System war dagegen mehr oder weniger immer noch genauso, wie ich es zurückgelassen hatte. Die Bergbaudrohnen sammelten Rohstoffe von den Asteroiden ein und brachten sie zu den autonomen Fabriken, die sie zu Barren pressten und für den Bedarfsfall einlagerten. Da ich den autonomen Fabriken keine anderslautenden Befehle erteilt hatte, würden sie in ihrem eigenen Tempo weitere Fabriken und Ersatzteile für meine diversen mechanischen Diener produzieren.

Zufrieden mit dem Status quo aktivierte ich die VR und ließ mich in der Bibliothek auf meinem La-Z-Boy nieder. Nichts entspannte mich mehr als der Anblick deckenhoher Bücherregale. Spike sprang zu mir hoch und machte es sich schnurrend auf meinem Schoß gemütlich. Jeeves brachte einen frisch gebrühten Kaffee.

Die VR-Umgebung war ein zentraler Bestandteil meiner Existenz. Ohne sie war ich nur ein geisterhafter Verstand. Im virtuellen Raum besaß ich dagegen einen Körper, Haustiere und ein Dach über dem Kopf. Vor der Einführung der persönlichen VR hatten vier von fünf Replikanten den Verstand verloren. Ich war mir ziemlich sicher, dass es da einen Zusammenhang gab.

»Entschuldige, meine Kleine, aber ich muss mich konzentrieren«, sagte ich zur Katze und drehte mich zu Guppy um, der wie immer in Rührt-euch-Stellung dastand. »Beende Spikes Programm und zeige mir eine Darstellung der stellaren Umgebung in einem Umkreis von vierzig Lichtjahren.«

Guppys riesige Fischaugen blinzelten. **[Bestätigt.]**

Spike verschwand in einer Wolke aus Pixeln. Einen Moment später erschien eine Kugel vor mir. Die zahlrei-

chen darin enthaltenen Lichtpunkte waren praktischerweise beschriftet – sämtliche Sonnensysteme im vorgegebenen Radius, kategorisiert nach Sternentypen.

Ich zeichnete mit dem Finger eine Verbindungslinie zwischen Delta Eridani und Gamma Leporis A – Benders vermutliche Flugbahn. 2165 war er in die richtige Richtung aufgebrochen, aber nie am Ziel eingetroffen. Der Grund dafür war entweder Fremdeinwirkung, Pech oder selbstgewählt.

Im Falle einer der ersten beiden Möglichkeiten ließe sich vielleicht ein Hinweis finden – Bruchstücke, die überkreuzende Spur eines theoretischen Angreifers, Radioaktivität oder was auch immer. Wenn es die dritte war, würde der Bussard-Streifen an irgendeiner Stelle die Richtung ändern. Um irgendetwas von alldem entdecken zu können, würde ich mit 5 % von C dahinkriechen müssen. Damit würde ein kompletter Scan von Benders vermutlicher Flugroute dreihundertzwanzig Jahre dauern. Falls ich etwas entdeckte, würde ich natürlich nicht die gesamte Strecke zurücklegen müssen, aber es wäre so oder so eine ziemlich lange, größtenteils ereignislose Mission.

Als Computer sind wir zwar unsterblich, operieren aber im Millisekundenbereich. Mehrere hundert Jahre würden mir also wie eine Ewigkeit erscheinen.

Damit kam ich zur dritten Möglichkeit – der freiwilligen Entscheidung. Wenn Bender irgendetwas bemerkt und abgedreht hatte, um es zu untersuchen, dann würde jemand, der seiner Flugbahn folgte, es vielleicht auch sehen. Luke und die anderen beiden hatten zwar nichts entdeckt, doch sie waren wahrscheinlich zu sehr mit ihrem eigenen Kurs beschäftigt gewesen, um sich ausgiebig umzuschauen. Da Bender seinen langen interstellaren

Sprung vor der Erfindung der SCUT-Kommunikation unternommen hatte, war er wahrscheinlich aktiv auf der Suche nach irgendetwas gewesen, das ihn von seiner Langweile ablenkte.

Ich tippte mir ein paar Millisekunden lang nachdenklich ans Kinn und wandte mich dann wieder an Guppy. »Ich glaube, ich muss dieses Problem von verschiedenen Seiten angehen. Lass die autonomen Fabriken ein paar Hundert dieser Langstreckenkundschafter bauen, die wir in der Schlacht von 82 Eridani verwendet haben. Und Sorge dafür, dass ihre SURGE-Antriebe einem interstellaren Flug gewachsen sind.«

[Bestätigt.]

Sobald die Drohnen fertig waren, würde ich sie Bender mit 5 % von C hinterherschicken und seine Flugbahn nach irgendetwas Ungewöhnlichem absuchen lassen. Da ich keinen Grund hatte, das Ende des Fertigungsprozesses vor Ort abzuwarten, betrachtete ich noch ein letztes Mal eingehend den langsam unter mir rotierenden Planeten Eden und verließ dann den Orbit, um mich mit 5 G auf den Weg nach Gamma Leporis A zu machen.

Auf einer Reise zwischen zwei Sonnensystemen passiert rein gar nichts. Was ein Glück ist, denn ich kann mir keinen Zwischenfall während eines interstellaren Flugs vorstellen, bei dem man nicht als Wolke aus frei schwebenden Atomen enden würde.

Ich dachte darüber nach, meine Geschwindigkeit auf 0,75 % von C zu reduzieren, um mich weiterhin mit dem Bobiversum austauschen zu können. Dank SCUT waren wir in der Lage, im BobNet verzögerungsfrei miteinander zu kommunizieren, aber wenn mein Tau zu hoch wurde, würde ich selbst mit erhöhter Wahrnehmungsrate nicht

mehr in Echtzeit mit den anderen interagieren können. Dennoch wollte ich unbedingt so schnell wie möglich herausfinden, ob meine Theorie zutraf. Außerdem erschien mir das Bobiversum ohnehin zunehmend merkwürdiger und cliquenhaft. Die Bobs unterschieden sich immer stärker vom Ursprünglichen Bob und besaßen mittlerweile Eigenschaften, die diesen sehr ratlos gemacht hätten.

Ich vertrieb mir die Zeit mit meinen Überwachungsvideos von den Deltanern – einer primitiven Rasse von Humanoiden, die wie eine zweibeinige Mischung aus Schweinen und Fledermäusen aussah. Ich hatte sie mehr oder weniger adoptiert und war ein oder zwei Generationen lang ihr großer Himmelsgott gewesen, bevor ich mich in einem Androidenkörper ihrem Stamm anschloss. Seit ich nach Archimedes' Begräbnis Camelot zum letzten Mal verlassen hatte, waren bereits dreiundsechzig Jahre vergangen. Doch ich vermisste meine Freunde und das Gefühl, Teil ihrer Familie zu sein, nach wie vor. Bill hatte mich immer wieder ermahnt, wie gefährlich es sei, einen Haufen rückständiger Außerirdischer ins Herz zu schließen. Tja, Pech.

Wie sich herausstellte, wurde es interessant, bevor ich den Kontakt zum BobNet verlor. Ungefähr zwei subjektive Monate nach Reisebeginn löste irgendetwas eines meiner Überwachungsskripte aus.

Wir spielten gerade Baseball in der Vollversammlung-VR, als plötzlich ein Guppy auf dem Feld auftauchte. Alle Bobs hielten mitten in der Bewegung inne. Das unangekündigte Erscheinen eines Guppys verhiieß interessante Neuigkeiten. Ich entnahm den Metadaten, dass es meiner war, legte den Schläger weg und sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an. Wie üblich ignorierte er diese Geste

komplett. Das GUPPI-Interface verstand keine Gesichtsausdrücke. Genauso wenig wie Sarkasmus, Metaphern, Ironie, Körpersprache oder den Sinn gesellschaftlicher Konventionen. Guppy erwiderte ungerührt meinen Blick und wartete darauf, dass ich etwas sagte.

»Und?«

Das reichte ihm anscheinend.

[Die astronomische Überwachung hat eine Anomalie bemerkt. Über einen derartigen Vorfall sollte ich umgehend Meldung erteilen.]

Ein Guppy konnte unter einer *Anomalie* alles Mögliche verstehen. Marios hatte sogar einmal ein komplett verwüstetes planetares Ökosystem mit diesem Begriff beschrieben.

Luke und Marvin eilten herbei. Sie wussten, dass ich Bender auf seiner Flugbahn verfolgte, und hofften auf Neuigkeiten.

[Das System Eta Leporis weist eine ungewöhnliche Infrarotsignatur auf. Zusätzlich wird das Licht des Sterns periodisch schwächer.]

Luke und Marvin wechselten einen Blick, dann fragte Luke: »Eine Signatur wie von einem Dyson-Schwarm? Glaubt ihr, dort gibt es irgendeine Megastruktur? Die hätte Bender bestimmt untersucht.«

Mittlerweile hatten sich die meisten Feldspieler zu uns gesellt. Baseball würde heute zweifellos kein Thema mehr sein. Bill sah es genauso: »Also gut, Jungs. Ich glaube, wir sind hier fertig. Diese Woche erlasse ich euch das Fünf-Innings-Minimum. Auf geht's in den Pub!«

Die Spieler jubelten und verschwanden aus der Baseball-VR.

Ich schickte Guppy fort und versetzte mich gemeinsam mit Luke und Marvin ebenfalls in die Pub-VR. Dort

angekommen bedeutete ich Jeeves, mir das Übliche zu bringen.

Während wir an einem Tisch Platz nahmen, ließ Luke mich nicht aus den Augen. »Also gut, spuck's aus.«

»Hmm, nun ja, ihr Jungs wisst ja, dass ich mich nach etwas Ungewöhnlichem umschaue, während ich Benders ursprünglicher Flugroute folge. Meine Theorie lautet, dass er etwas gesehen und den Kurs geändert haben muss und wir bislang bloß noch nicht die kaum wahrnehmbare Kurve im Bussard-Streifen bemerkt haben.«

»Ja, ja. Kannst du bitte gleich zur Pointe kommen?«

Bevor ich fortfuhr, bedachte ich Luke mit einem Lächeln, das besagte, dass ich es so spannend wie möglich machen würde. »Ich hatte natürlich keine Ahnung, wonach Bender Ausschau gehalten haben könnte und was er möglicherweise gesehen hat. Daher habe ich nach allem Möglichen die Augen offen gehalten. Ich musste Guppys Speicherplatz verdoppeln, damit er alles aufnehmen konnte.«

»Und du hast die Signatur einer Megastruktur entdeckt?«

»Ja, ich scheine etwas gefunden zu haben, das man in dieser Weise interpretieren könnte. Die Frage ist nur, ob ich mich dazu entschließe, den Kurs zu ändern und es zu untersuchen. Wenn es sich als falscher Alarm erweist, muss ich anschließend fast bis Delta Eridani zurück und noch einmal von vorn anfangen. Das Problem dabei ist gar nicht so sehr die Zeit, die für den Rückweg draufgeht. Schlimmer ist, dass wir bei all dem Hin und Her das interstellare Medium irgendwann so sehr durchgepflügt haben, dass wir gar nichts mehr herausfinden können.«

»Ich glaube, dass dir gar nichts anderes übrig bleibt, Bob«, sagte Marvin. »Wenn es nötig wird, kann ich die

KMI in Delta Eridani beauftragen, eine neue Heaven-Sonde mitsamt Matrix zu bauen und sie mit einem Klon von mir zu bemannen. Das ginge schneller, als wenn du zurückkehrtest oder wir dorthin flögen.«

»Das klingt gut. Wartet einen Moment.« Ich kehrte in meine VR zurück. Guppy wartete wie üblich in Rührt-euch-Stellung. Zum millionsten Mal überlegte ich, ob ich seine Admiral-Ackbar-Gestalt endlich in den Ruhestand versetzen sollte. Und zum millionsten Mal hielt mich mein kindischer Sinn für Humor davon ab.

»Bring uns zu der Anomalie, Guppy, und sag mir, wie lange die Reise dorthin schätzungsweise dauern wird. Aber diese Information hat keine hohe Priorität. Du musst deswegen nicht in die Versammlungs-VR platzen.«

[Bestätigt.]

Ich kehrte zu Marvin und Luke zurück. Luke trank gerade von meinem Bier. »He, das geht ein bisschen zu weit.«

Luke grinste mich an. »Was? Hast du etwa Angst vor meinem Keimen? Das ist ein ziemlich gutes Red Ale. Ich war ein bisschen überrascht, da ich uns vor allem als Fans von dunklem Bier in Erinnerung habe.«

»Howard ist schuld. Auf Vulkan gibt es eine florierende Bier-Industrie, und Howard lädt immer neue Geschmacksvorlagen in die VR hoch. Dieses hat er mir bei meinem letzten Besuch zum Probieren gegeben.«

Marvin nickte bedächtig. »Er richtet interstellare Handelsrouten ein.«

Ich runzelte die Stirn. »Bei einer Transitzeit von mehreren Jahren kann man kein ...«

»Offenbar doch, o großer Allvater. Stasiskammern sind wunderbar dazu geeignet, Bier frisch zu halten.«

Ich schüttelte den Kopf. »Ich dachte, er hätte seine Anteile an der Enniscorthy Distillery abgestoßen.«

»Das stimmt auch. Er hatte sie der Ursprünglichen Bridget und Stéphane überlassen. Und die haben sie ihren Kindern vererbt. Aber Enniscorthy ist auf Hochprozentiges spezialisiert. Erinnert ihr euch noch an den Großen Romulanischen Präsidialskandal?«

Wir lachten. Cranston hatte voll und ganz verdient, was ihm damals geschehen war, und er hatte nie beweisen können, dass die ganze Sache auf Howards Mist gewachsen war.

»Howard und Bridget haben ein paar Kleinstbrauereien auf Vulkan aufgekauft«, fuhr Marvin fort. »Und es scheint, als hätten sie ein Talent dafür, das Teufelszeug zu brauen und zu vermarkten. Vielleicht verfügen sie aber auch nur über einen guten Geschäftssinn. Inzwischen besitzen sie eine der drei größten Brauereien im Omicron2-Eridani-System.«

»Hmm.« Während ich nachdachte, tippte ich mir mit dem Finger ans Kinn – eine nervöse Angewohnheit, die ich ganz allein entwickelt zu haben schien. Der Ursprüngliche Bob hatte diesen Tick nicht gepflegt, und auch nicht die anderen Klone. »Nun, man kann Flüssigkeiten nicht *drucken*, und es hat auch keinen Sinn, jemandem das Rezept zu mailen, wenn der die nötigen Zutaten nicht vor Ort hat. Also bleibt wohl nur der Export.« Ich hob mein Glas. »Auf Howard, den Familienunternehmer.«

Während ich an meinem Bier nippte, sah ich mich im Pub um. Die Bobs schienen unterschiedlicher gekleidet als früher und sich außerdem mit stilistisch Gleichgesinnten zusammenzutun. Es wirkte fast so, als sortierten wir uns nach unseren jeweiligen Modegeschmäckern. Manche schauten beinahe wie Cosplayer aus. Ich sah zwar keine Klingonen oder Chewbaccas herummarschieren, aber ein paar der Kleidungsstücke erinnerten mich an die

Uniformen aus *Star Trek – Das nächste Jahrhundert*, andere an Jedi-Roben. Einer der Bobs trug sogar einen Anzug mit Krawatte. Wieso in Gottes Namen würde irgendwer so etwas *freiwillig* tragen?

Ich schaute Marvin mit zusammengezogenen Augenbrauen an und nickte zu dem Anzugträger hinüber.

Marvin zuckte die Achseln. »Frag mich nicht, Bob. Die replikative Abweichung scheint sich zu beschleunigen. Mittlerweile müssen wir irgendwo zwischen der fünfzehnten und zwanzigsten Generation angelangt sein, und es geht nicht nur um Eigenschaften des Ursprünglichen Bobs, die verstärkt oder unterdrückt werden. Die Unterschiede zwischen den Klonen nehmen insgesamt immer mehr zu.«

»Aha. Und was ist mit diesen Quasi-Cosplay-Outfits?«

Marvin zuckte erneut die Achseln. »Ein paar von ihnen tragen sie wahrscheinlich nur zum Spaß oder als ironischen Kommentar. Was den Rest anbelangt, nun ... Ich bin mir nicht sicher, ob ihre Kleiderwahl ihr Verhalten bedingt oder es sich andersherum verhält. Die *Star-Trek*-Typen sprechen davon, dass sie eine Organisation nach dem Vorbild der Sternenflotte gründen wollen, um den Einfluss des Bobiversums auf biologische Lebewesen zu regulieren. Das sind ihre Worte, nicht meine.«

»Ach du meine Güte. Und wie wollen sie das anstellen? Werden sie Gesetze erlassen? Eine Polizeitruppe aufstellen?«

»Ich glaube, bislang diskutieren sie nur darüber, Bob. Niemand will unsere Organisation verändern. Zumindest bislang noch nicht.«

»Hat das irgendwas mit Thor und seiner Lobbygruppe zu tun, die er nach dem Krieg gegen die Anderen gegründet hat?«

»Nein, das glaube ich kaum. Thor und seine Leute haben gesagt, was ihnen lieber wäre, aber nicht versucht, dem Rest von uns irgendetwas aufzuzwingen. Das hier« – Marvin deutete unauffällig auf die Trekkies – »fühlt sich übergriffiger an, wenn du verstehst, was ich meine.«

Ich schüttelte den Kopf und weigerte mich, noch länger über dieses Thema nachzudenken. Stattdessen ließ ich mir von Jeeves ein frisches Bier bringen.

Als ich in meine VR zurückkehrte, hatte ich einen angenehmen Bierrausch und eine düstere Vorahnung. Den Rausch deaktivierte ich, das schlechte Gefühl konnte ich jedoch nicht loswerden. Bill hatte zwar recht, dass ich nicht oft genug an den Versammlungen teilnahm, doch was ich im Pub gesehen hatte, animierte mich nicht gerade dazu, daran etwas zu ändern.

Jüngst hatte ich eine Außenfläche mit Terrassenmöbeln an meine Bibliothek angebaut. Hier draußen herrschte permanent Spätsommer, mit warmem Sonnenschein und einer kühlen Brise. Auf der anderen Seite des Sees wetteiferten Haubentaucher, Gänse und andere Wasservögel darum, wer von ihnen am lautesten kreischen konnte. Mit einem zufriedenen Seufzer ließ ich mich in einen La-Z-Boy sinken und rief Guppy herbei. »Fahre bitte Spike und Jeeves hoch. Und dann informiere mich über die Kursänderung.«

Jeeves erschien mit einer Kanne Kaffee und ein paar Sandwiches. Spike tauchte genau an der Stelle auf meinem Schoß auf, wo ich sie zuletzt abgeschaltet hatte. Ich kraulte sie hinter dem Ohr, und sie begann zu schnurren.

Als ich ein Sandwich und eine Tasse Kaffee in Händen hielt, fühlte ich mich für alles gewappnet. »Also, wie sieht's aus?«

[Wir sind unterwegs nach Eta Leporis. Der Flug wird einschließlich des Richtungswechsels voraussichtlich fünfunddreißig Jahre dauern.]

»Wow, das ist ja eine ganz schöne Strecke. Werden wir bei unserer Ankunft in SCUT-Reichweite sein?«

[Negativ. Wir müssen zwischen den Systemen eine Relaisstation installieren.]

Mist. Noch mehr verlorene Zeit. Daran ließ sich zwar nichts ändern, aber ich wollte auf keinen Fall in irgendeinem gottverlassenen System anhalten und eine Kommunikationsstation bauen, um meinen Zugang zum Bob-Net aufrechtzuerhalten. Andererseits würde ich natürlich ganz schön dumm dastehen, wenn sich bei meiner Ankunft in Eta Leporis herausstellte, dass dort die dafür notwendigen Rohstoffe fehlten.

»Also gut, Guppy, weise die nachfolgenden Drohnen an, so schnell wie möglich zu der Stelle zu fliegen, an der wir den Kurs geändert haben. Ich will, dass sie die gesamte Umgebung genaustens kartografieren und nach Bussard-Streifen Ausschau halten.«

[Bestätigt. Dazu werden sie wahrscheinlich vierundzwanzig Monate benötigen.]

»Verstanden. Sag mir Bescheid, wenn sie dort eintreffen und mit der Erkundung beginnen, und sobald ihr vollständiger Bericht vorliegt, will ich ihn sofort sehen.«

Guppy blinzelte mit seinen großen Fischaugen und verschwand.

Ich ließ mich in meinen La-Z-Boy zurücksinken und verschränkte die Hände hinter dem Kopf. Zuerst musste ich das Kommunikationsproblem lösen. Wenn ich in Eta Leporis eintraf, konnte ich – *vielleicht* – eine Relaisstation bauen und bis zur Hälfte der Strecke zurückschicken. Das wäre allerdings suboptimal. Abgesehen davon, dass ich

nicht wusste, ob es am Ziel das dafür nötige Material gab, würde ich auch noch jahrelang ohne Kontakt zu den anderen sein. Besser gesagt: ein paar *weitere* Jahre lang.

Alternativ konnte ich auch die autonome Fabrik in Delta Eridani damit beauftragen, eine Relaisstation mit SURGE-Antrieb zu bauen und auf den Weg zu schicken. Das wäre die schnellere Lösung, da die Fabrik sofort mit der Arbeit beginnen konnte. Dennoch würde ich auch so zumindest eine Zeit lang von der Außenwelt abgeschnitten sein.

Diese Lücke konnte ich jedoch überbrücken, indem ich eine der Drohnen in meinem Frachtraum zu einer provisorischen SCUT-Relaisstation umbaute und unterwegs aussetzte. Es wäre nicht ideal, da sie sich zum Beispiel nicht selbst instandhalten oder upgraden könnte. Außerdem würde sie aufgrund ihrer geringen Größe nur wenig Bandbreite ermöglichen. Doch damit konnte ich leben, da ich von Eta Leporis aus ohnehin keine Vollversammlungen organisieren würde. Und für den Fall einer Reparatur konnte ich sie mit Roamern bestücken.

So oder so würde sie nur ein paar Jahre lang halten müssen, bis die wesentliche größere und leistungsstärkere Station von Delta Eridani eintraf. Und der Materialaufwand war minimal. Schließlich hatte ich für Notfälle genügend überschüssige Drohnen und Roamer im Frachtraum gebunkert.

Okay, erstes Problem abgehakt. Als Nächstes war Bender dran ...

Punkt eins: Es bestand eine gute Chance, dass Bender vom Kurs abgewichen und nach Eta Leporis geflogen war. Falls sich dieser Verdacht als falsch herausstellte, würden mich die nachfolgenden Drohnen lange vor meiner Ankunft darüber informieren. In dem Fall würde ich umdre-

hen und die Spur erneut aufnehmen können. Also setzte ich Benders Kursänderung fürs Erste als gegeben voraus.

Punkt zwei: Unsere ersten Erkenntnisse deuteten darauf hin, dass in Eta Leporis eine intelligente raumfahrende Spezies lebte. Als ich darüber nachdachte, fielen mir die Anderen wieder ein. Bei der Vorstellung, dass uns ein weiterer langwieriger interstellarer Krieg drohen könnte, lief mir ein kalter Schauer über den Rücken.

Punkt drei: Wenn mein Verdacht stimmte, dass in Eta Leporis eine raumfahrende Zivilisation eine Megastruktur errichtet hatte und Bender vom Kurs abgewichen war, um sie zu untersuchen, dann war ihm dabei höchstwahrscheinlich etwas zugestoßen. Andernfalls hätte er eine Raumstation errichtet, die längst seine Logbucheinträge per Funk an uns übertragen würde. Außerdem hätte er bereits vor einiger Zeit die SCUT-Pläne empfangen und wäre dank der verzögerungsfreien Kommunikation nun ein Mitglied des BobNets.

Schlussfolgerung: Äußerste Vorsicht war angezeigt.

Ich musste über meine bürokratische Ausdrucksweise lachen. Dennoch stimmte es. Normalerweise steuerten wir einen Stern nicht direkt, sondern tangential an. Dabei behielten wir genügend Geschwindigkeit bei, um möglichst schnell in das System einfliegen zu können.

In diesem Fall war es jedoch sinnvoller, in ein Parkorbit in der Oortschen Wolke zu gehen und Kundschafter-Drohnen loszuschicken. Allerdings keine getarnten, da die dazu nötige Technik das SUDDAR störte und ich auf das Subraumradar angewiesen sein würde.

Ich rieb mir mit Daumen und Zeigefinger über die Augenlider und nahm eine Inventur der an Bord befindlichen Ausrüstung vor. Während des Flugs würde ich ein paar Dinge herstellen müssen.

3

Schwierigkeiten

**Bob – September 2331
Am Rand von Eta Leporis**

Fünzig AE außerhalb von Eta Leporis kam ich zu einem relativen Stillstand. Der Kuipergürtel und die Oortsche Wolke eines Sternensystems waren keine genau bestimm- baren Regionen. Doch es gab tatsächlich ein paar Krite- rien, anhand derer sie sich vom Inneren des Systems unterscheiden ließen. Unter anderem existierte weiter außerhalb vergleichsweise wenig Materie, und es war schwer, Metallvorkommen zu finden. Bei der Entstehung von Sonnensystemen schienen ein paar universelle physi- kalische Gesetze zu gelten, wie zum Beispiel jenes, dass die schwereren Elemente eher im Zentrum zu finden waren, während sich alles Eis und die gefrorenen Gase weiter draußen ansammelten. Der Kuipergürtel und die Oortsche Wolke bestanden fast ausschließlich aus gefrore- nem kondensiertem Gas, das aus dem inneren System hin- ausgeschleudert worden war, als die Kernfusion der Son- ne eingesetzt hatte. Ähnlich wie Regentropfen hatten sich die meisten Klumpen um *irgendetwas* herum kondensiert.

Als Erstes würde ich Kundschafter nach brauchbarem Material suchen lassen. Eine Von-Neumann-Sonde war dazu programmiert, Rohstoffe aufzuspüren, sie zu raffi-

nieren und zu weiteren Von-Neumann-Sonden zu verarbeiten. Zwar hatte ich mich schon längst über mein ursprüngliches Anforderungsprofil hinaus entwickelt, dennoch empfand ich diese Routinetätigkeit stets als spannend.

Dass es eine Weile dauern würde, machte mich allerdings nervös. Nach mehreren Jahren im interstellaren Raum mag es zwar merkwürdig erscheinen, dass ich wegen ein paar zusätzlicher Monate ungeduldig wurde, doch unterwegs hatte ich die meiste Zeit über meine Wahrnehmungsrate reduziert. Nun war ich angekommen und konnte es kaum erwarten, mit der Suche nach Bender zu beginnen. Außerdem wollte ich herausfinden, ob es in dem System tatsächlich eine Megastruktur gab. Die erst teilweise fertiggestellte Dyson-Sphäre der Anderen war das einzige Bauwerk von derart gigantischen Ausmaßen gewesen, das wir je gesehen hatten. Dass sie sich hier befanden, erschien mir zwar unwahrscheinlich, aber es war ein Worst-Case-Szenario, mit dem ich mich beschäftigen musste.

Mein derzeitiger Orbit lag zu weit außerhalb, um mit dem Bordteleskop irgendetwas im inneren System erkennen zu können. Das war frustrierend. Am liebsten hätte ich ein paar Überwachungsdrohnen dorthin geschickt. Doch Bender war vermutlich einfach hineingestürzt, und das schien ihm nicht gut bekommen zu sein. Daher würde ich das System wohl oder übel langsam und ganz vorsichtig erkunden müssen.

Ich lud meine Drucker aus und errichtete eine Orbitalfabrik. Unabhängig davon, was ich in dem System fand, würde ich eine Kommunikationsstation bauen müssen. Sobald ich etwas Zeit hatte, ging ich die Nachrichten der vergangenen Jahrzehnte durch. Es waren sehr viele. Am

meisten interessierten mich die Meldungen meiner nachfolgenden Drohnen. Also passte ich den Suchfilter entsprechend an.

Sie hatten tatsächlich herausgefunden, dass Bender Kurs auf Eta Leporis genommen hatte – nur den Bruchteil eines Lichtmonats vor der Stelle, an der ich in dieselbe Richtung abgebogen war. Das bestätigte meinen Verdacht – und ließ mich kurzfristig ein wenig eingebildet werden.

Es dauerte vier Monate, bis ich genügend Rohstoffe gefunden hatte, um mit der Umsetzung meiner Pläne zu beginnen. Transportdrohnen schafften sie zur autonomen Fabrik, die nach den Vorgaben, die ich Guppy gegeben hatte, langsam Bauteile daraus herstellte. Die Roamer fügten sie Stück für Stück zu Drohnen und der Relaisstation zusammen.

Ein Jahr nach meiner Ankunft hatte ich schließlich genügend Erkundungsdrohnen, um mit der eigentlichen Suche nach Bender zu beginnen. In all der Zeit hatte ich abgesehen von ein paar kurzen E-Mail-Wechseln mit Bill mit keinem Kontakt. Zum einen wollte ich niemanden im Nacken sitzen haben, der ständig Updates von mir verlangte, zum anderen wären mit meiner kleinen provisorischen Relaisstation zwar Audio- und Video-Streams möglich gewesen, aber weder BobTime noch FaceBob.

Ich befahl einer Handvoll Drohnen, nach Benders Eintrittspfad in das System zu suchen. Da ihre Sensoren vier Lichtstunden weit reichten, war die Spirale, die sie dabei fliegen mussten, einigermaßen überschaubar.

Schließlich hatten sie Erfolg! Bender war tatsächlich in das System eingedrungen. Ich markierte seinen Annäherungsvektor und ließ die Drohnen der Flugbahn folgen.

Je wahrscheinlicher es schien, dass ich Bender tatsächlich finden würde, desto begeisterter wurde ich – aber auch nervöser. Immer wieder musste ich daran denken, was wir mit den Anderen alles erlebt hatten: die unangenehmen Überraschungen, die gesprengten Bobs ... Allein Hal hatten sie zwei-, nein, dreimal in die Luft gejagt.

Ich wollte nicht, dass man sich an virtuellen Lagerfeuern Geschichten über den Tod von Bob-1 erzählte, doch falls es tatsächlich dazu kam, sollten die anderen Bobs wenigstens davon erfahren. Daher beschloss ich, keine Risiken einzugehen, solange die interstellare Relaisstation noch nicht in Betrieb war.

Zu meinem Verdruss brauchte die autonome Fabrik in Delta Eridani länger als erwartet, um die Station zu bauen und auf den Weg zu bringen. Als sie sich endlich an Ort und Stelle befand und online ging, mottete ich die aus einer Drohne zusammengepfuschte Relaisstation umgehend ein, prüfte meine Bandbreite und schickte ein längst überfälliges Back-up von mir an Ultima Thule, Bills monströses Archiv in Epsilon Eridani.

Meinen Blog wollte ich dagegen erst updaten, wenn ich etwas wirklich Interessantes zu posten hatte.

Während meiner Wartezeit hatte ich ein paar erste astronomische Studien betrieben und dabei bereits sechs Planeten identifiziert. Der zweite befand sich in der bewohnbaren Zone. Außerdem hatte ich eine Lücke zwischen dem zweiten und dritten Planeten ausgemacht. Dort hatte die Infrarotsignatur ihren Ursprung. Da ich in dieser Zone nichts erkennen konnte und die Signatur von der anderen Seite des Sterns stammte, tippte ich auf eine Art Schwarm – möglicherweise einen auf die Ekliptik beschränkten Dyson-Schwarm. Wenn meine Vermutung stimmte und der fragliche Schwarm aus so etwas wie

O'Neill-Zylindern bestand, ergab es durchaus Sinn, dass ich bislang noch keine Details erkennen konnte.

Auf dem Planeten in der bewohnbaren Zone schien kein intelligentes Leben zu existieren. Zumindest gingen keine Funksignale von ihm aus. Dafür fing ich irgend etwas Sporadisches aus dem System auf. Eine Art Tschilpen, ein abgehacktes und scheinbar zufälliges Geräusch. Das enge Übertragungsspektrum deutete jedoch darauf hin, dass es sich um verschlüsselte und komprimierte Nachrichten handelte. Also lebte dort doch *irgendetwas*.

Vielleicht war es an der Zeit, dass ich mich wieder dem Bobiversum anschloss und die anderen um Rat fragte.

Auf das *Trööööt* der Druckluftlupe folgten die traditionellen Buhrufe des Publikums. Bill grinste vom Podium herab. »Ja, ja. Also gut, beim heutigen Treffen hören wir unter anderem einen Bericht von Bob-1« – Bill musste abwarten, bis die erneuten Proteste und Pfiffe verstummten – »über Bender und die Situation in Eta Leporis.« Das Schweigen, das auf diese Ankündigung folgte, war noch durchdringender als der vorangegangene Lärm. Bender galt seit seinem Verschwinden als der Fliegende Holländer des Bobiversums.

Ich winkte und lächelte, verblüfft über die Gesichter, die sich mir nun zuwandten. Die Bobs waren immer schon respektlos gewesen und hatten auf den Versammlungen Sticheleien und Beleidigungen gerufen, doch diesmal war es nicht nur Spaß. Ich hatte deutlich einen gehässigen Unterton herausgehört.

Ohne eine Miene zu verziehen, betrat ich das Podium und betrachtete die Menge. Wenigstens schenkten mir alle ihre Aufmerksamkeit. »Ich bin sicher, das meiste dessen, was ich zu sagen habe, macht bereits gerüchteweise

die Runde. Daher werde ich mich kurzfassen.« Ich gab ihnen den gleichen Überblick wie zuvor Bill. Dann bat ich um Fragen und deutete aufs Geratewohl auf eine der Hände, die überall gehoben wurden.

»Wirst du einfach in das System hineinstürmen, ohne über die Konsequenzen nachzudenken?«

Ich hob überrascht die Augenbrauen. Der Ton und die Wortwahl waren bewusst konfrontativ. Ich sah mir den Sprecher noch einmal genauer an und erkannte, dass es sich tatsächlich um einen Bob-Replikanten handelte. Ich starrte ihn herausfordernd an. »Hast du je von einem Bob gehört, der irgendwo blindlings hineingestürmt wäre? Kennst du uns überhaupt?«

»Wenn es sich um eine einheimische Zivilisation handelt, besteht die Gefahr, dass du sie in ihrer Entwicklung beeinträchtigst. Können wir uns darauf verlassen, dass du dich in dem Fall zurückziehst?«

»Wow«, erwiderte ich. »Nette Vorverurteilung. Um die eigentliche Frage zu beantworten: Das hängt von den Umständen ab. Es wäre Quatsch, sich jetzt schon festzulegen. Es könnte sein, dass diese mutmaßliche Zivilisation Bender vorsätzlich abgeschossen hat. Möglicherweise haben sie aber auch nur den Blitz seines explodierenden Reaktors gesehen. Je nachdem würde ich völlig unterschiedlich vorgehen.«

»Du könntest sie aber auch einfach in Ruhe lassen. Vergiss nicht die Oberste Direktive, Alter!«

Ich schaute den Bob mit zusammengekniffenen Augen an und versuchte seine Metadaten zu erkennen. Zu meinem Erstaunen hatte er die Informationen über seine Person als *nichtöffentlich* markiert – was ich extrem unverschämt fand.

Ich warf Bill einen Blick zu, den er mit einem Achsel-

zucken quittierte. Dann wandte ich mich wieder dem Sprecher zu. »Selbst wenn wir Gesetze hätten, *Alter*, würde die Oberste Direktive nicht dazugehören. Das war nur eine unrealistische Drehbuchidee.«

»Das ist deine Meinung, aber ein paar von uns sehen das anders.«

»Der Ursprüngliche Bob hat es so gesehen«, gab ich zurück. Dieser Typ ging mir allmählich auf die Nerven, und es fiel mir schwer, ruhig zu bleiben. »Aber du hast natürlich das Recht auf deine eigene Meinung.« Ich drehte mich von ihm weg und deutete auf eine andere Hand.

»Wie lange willst du diese Suche in die Länge ziehen, falls du in dem System nichts findest? Wirst du um Freiwillige bitten, die noch weiter hinausfliegen?«

»So lange wie nötig, und ja. Schließlich ist er einer von uns, Herrgott noch mal.«

»Dann wird das also wieder so ein Kreuzzug der älteren Bobs. Und von uns anderen wird erwartet, dass wir dabei einfach mitmachen, oder wie?«

Ich drehte mich zu dem Zwischenrufer um. Natürlich war es wieder die Nervensäge von vorhin. Ich beschloss, ihm die Stirn zu bieten. »Was ist bloß los mit dir? Hast du den Verstand verloren? Dieses Gespräch werden wir erst fortsetzen, wenn du dich traust, deinen Namen zu zeigen.« Damit wandte ich mich erneut von ihm ab.

Angesichts dieser Auseinandersetzung wirkte der ganze Raum wie erstarrt. Niemand hatte mehr Fragen. Wenn es wie immer lief, warteten die Anwesenden jedoch nur darauf, dass die offizielle Versammlung zu Ende ging, damit sie unter vier Augen mit mir sprechen konnten. Das war mir nur recht. Falls der Typ mich dann noch einmal anmachte, würde ich ihn wie ein schwarzes Loch verschlucken.

Die Versammlung war vorbei, und die meisten Bobs hatten sich in ihre eigenen VRs zurückgezogen. Bill und ich saßen von leeren Tischen umgeben im Pub.

Ich funkelte ihn über mein Bier hinweg an. »Würdest du mir bitte erklären, was los ist?«

»Du hast dich ein paar Jahrzehnte lang zurückgezogen, Bob. Ich verstehe gut, wieso du allein sein wolltest. Die Sache mit Archimedes hätte jeden umgehauen. Aber du hast einiges verpasst. Das Bobiversum entwickelt sich weiter. Mittlerweile stammen einige Bobs aus der zwanzigsten oder einer noch höheren Generation. Die replikative Abweichung ist so weit fortgeschritten, dass dir ein paar von ihnen nur noch rein äußerlich ähneln. Wenn überhaupt. Am Aussehen wird nämlich auch viel herumgespielt. Und damit meine ich nicht bloß die Gesichtshaarung. Fünf oder sechs Bobs laufen sogar wie Borg herum.« Bill wirkte einen Moment lang verlegen, dann schuf er um uns herum einen Stillekegel. Ich war erschüttert. Normalerweise setzten wir diese Vorrichtung ein, um störende Hintergrundgeräusche auszublenden, doch Bill hatte sie aktiviert, um uns gegen Lauscher abzuschirmen. »Um ehrlich zu sein, Bob, wenn du seit dem letzten Klonen deine Verschlüsselungscodes und Passwörter noch nicht verändert hast, dann solltest du es dringend nachholen. Ich habe es bereits getan. Bislang misstraue ich zwar noch niemandem, aber ich bin mir sicher, dass es früher oder später einen Klon geben wird, der vor nichts zurückschreckt.«

Ich nickte und schickte Guppy eine entsprechende Anweisung. Dann wechselte ich das Thema. »Was ist aus Howard und Bridget geworden? Und wie geht's Henry Roberts?«

»Weder Bridget noch Henry haben sich geklont. In

Bridgets Fall gibt es deswegen einiges Gemaule im Bobiversum. Was vermutlich genau der Grund ist, weshalb sie es nicht getan hat. Ich vermute mal, sie will nicht die Standardhefrau von allen werden.«

Ich schnaubte.

»Und was Henry anbelangt«, fuhr Bill fort. »Der lässt sich nur selten hier blicken. Im Moment segelt er auf Quilt.«

Ich hob eine Braue. »Und was ist mit Poseidon? Ist er dort schon fertig?«

Bill lachte. »Nachdem er zum dritten Mal mitsamt seinem Schiff aufgefressen wurde, hat er aufgegeben. Er sagt, es hat keinen Sinn. Beim Segeln brauche man ein Ziel. Und Poseidon ...«

»Ja, ich weiß. Überall nur Meer und nirgends Land in Sicht.«

»Bridget und Howard katalogisieren derweil weiterhin alles Leben im Kosmos«, erklärte Bill, immer noch lächelnd. »Trotz ... Du weißt schon ...«

Ich nickte. »Trotz der berühmten Prometheus-Expedition. Na ja, wenigstens werden sie sich nie langweilen.« Ich zögerte, nicht sicher, wie ich fortfahren sollte.

Ein paar Bobs kamen zu uns herüber. Als sie den Stillekegel bemerkten, zogen sie ab, um andere Gesprächspartner zu finden.

Schließlich beschloss ich, nicht länger um den heißen Brei herumzureden. »Um noch einmal auf die replikative Abweichung zurückzukommen: Was war das für ein anonymer Schwätzer? Bekommen wir es jetzt mit politischen Parteien zu tun?«

»Es ist ein bisschen mehr als das. Die Bobs waren immer schon wie ein Rudel Katzen, und diese Eigenschaft wird gerade gleichzeitig schwächer und ausgeprägter. Sie

schließen sich zu Gruppen zusammen, von denen ein paar ganz schön bizarr sind. Es gibt zum Beispiel eine, die ein Matrjoschka-Gehirn bauen will.«

»Hä ...?« Ich sah ihn mit gerunzelter Stirn an. »Dank der Casimir-Energieversorgung benötigen wir ...«

»... die Zentralgestirne nicht mehr als Energiequelle. Ja, das stimmt. Aber das Wärmemanagement ist nach wie vor ein Problem. Und mit einer Schwerkraftquelle kann man alles gut organisieren. Soweit ich weiß, bauen sie es um einen grauen Zwerg herum. Ich mache mir vor allem Sorgen, dass sie dabei sind, ein Geschöpf aus einem Vernor-Vinge-Roman zu erschaffen.«

»Oder etwas von Lovecraft.«

Bill lachte leise und schaltete den Stillekegel ab. »Du solltest auf jeden Fall meinen Blog lesen, Bob. Darin nehme ich kein Blatt vor den Mund. Dort erfährst du, wohin sich das Bobiversum gerade entwickelt.«

Ich nickte und prostete ihm mit erhobenem Glas zu. Bill drehte sich zu jemandem um, der schon seit einer Weile mit ihm sprechen wollte, und ich machte mich auf die Suche nach Luke und Marvin.

Während ich den Blick über die Anwesenden gleiten ließ, konnte ich ein Schnauben nicht unterdrücken. Nun gab es also Bob-Borg.

Das würde Cthulhu gar nicht gefallen.

Bill hatte wahrscheinlich recht. Ich hatte wie schon so oft einen auf Schildkröte gemacht und mich aus der Gesellschaft der Bobs zurückgezogen. Ich beschloss, es wieder in Ordnung zu bringen und zuallererst Will aufzusuchen. Laut seinem Blog hatte er die Kolonialverwaltung in 82 Eridani endlich aufgegeben und war nach Walhalla umgezogen, wo er mithilfe, den größten Mond von Asgard

zu terraformen. Auf Walhalla war die Luft zwar noch ein bisschen dünn, aber das würde einem Manny nichts ausmachen.

Ich pingte Will an. Kurz darauf erhielt ich eine Einladung und die Adresse eines Besucher-Mannys, in den ich mich sofort einklinkte.

Die Diagnose der Androidensysteme dauerte nur ein paar Millisekunden. Anschließend öffnete ich die Augen und fand mich auf einer Terrasse im Freien wieder. Am Himmel, der eher malvenfarben als blau war, hing Asgard. Der Mond war etwa dreimal so groß wie die Erde, wenn man sie von Luna aus betrachtete. Will saß auf einem Adirondack-Stuhl, hielt eine Tasse Kaffee in der Hand und grinste mich an.

Er steckte in einem Standard-Bob-Johansson-Manny. Seine ungekämmten Haare standen wirr zu allen Seiten ab, und auch sein Bart war nicht mehr so gepflegt wie der von Commander Riker. Stattdessen sah er aus, als würde er sich einfach nicht mehr rasieren. Der Mann trug Kleidung, wie man sie bei einem Holzfäller erwarten würde. Ohne hinzusehen, wusste ich, dass mein Besucher-Manny ein generischer und haarloser Mensch war, allerdings nicht so leichenblass wie Howards erste Version.

Ich löste mich vom Haltgestell und nahm gegenüber von Will Platz. Grinsend sah er zu, wie ich aus reiner Gewohnheit versuchte, einen Kaffee zu materialisieren, und zeigte auf einen Beistelltisch, auf dem eine Thermoskanne und ein paar Tassen standen. »Tut mir leid, Bob. Hier in Real bereiten wir unseren Kaffee auf herkömmliche Weise zu.«

Ich erwiderte sein Lächeln. »In *Real*?«

»Die Sprache entwickelt sich weiter. Heutzutage heißt es *Real* und *Virt*.«

»Ha. Das werde ich mir merken.« Ein paar Sekunden später hielt ich ebenfalls eine Tasse in der Hand und prostete ihm damit zu. »Du hast deinen Look ein bisschen verändert.«

»Ich hatte aus mehreren Gründen das Gefühl, mich von meiner alten Riker-Persönlichkeit verabschieden zu müssen – unter anderem, weil immer wieder Leute mit Kolonienproblemen zu mir kamen. Sie wollten einfach nicht einsehen, dass ich mich zur Ruhe gesetzt habe. Seit ich wie Rübezahl aussehe, scheinen sie es zu kapieren.«

»Und wie ist das Rentnerleben?«

»Zur *Ruhe gesetzt* bedeutet in meinem Fall nur, dass ich keinen festen Beruf mehr ausübe und tun und lassen kann, was ich will. Die meiste Zeit terraforme ich Walhalla und befasse mich mit ein paar persönlichen Projekten. Es hilft, dass ich hier lebe. So kann ich sehen, was meine Bemühungen bewirken.«

»Und wie geht es voran?«

Will winkte bescheiden ab. »Bill hat auf Ragnarök viel Vorarbeit geleistet. Er hat die Luft gereinigt, Wasser hinzugefügt und die Biosphäre angepasst. Auf Walhalla gab es bereits ein einheimisches Ökosystem. Bill hat bei sich schon fast alle Fehler begangen, und ich muss sie hier nur noch vermeiden.«

»Verlierst du viele von den ursprünglichen Tierbeständen?«

»Überraschenderweise nicht. Als wir anfangen, war es ein ziemlich feindseliger Lebensraum, als befänden wir uns auf einem hoch im Norden gelegenen Berg auf der Erde. Wir sorgen dafür, dass das Leben auf dem Mond einfacher wird – wärmer, mit mehr Sauerstoff, mehr Wasser und so weiter. Die Herausforderung besteht darin, die irdischen Arten so langsam einzuführen, dass die ein-

heimischen Spezies Zeit haben, sich an sie anzupassen und nicht verdrängt werden.«

Ich nickte, nippte am Kaffee und verzog das Gesicht. Da Wasser in der immer noch zu dünnen Atmosphäre bei einer niedrigeren Temperatur kochte, war der Kaffee lauwarm und dünn. Doch mit derartigen Dingen musste man sich abfinden, wenn man in ... äh ... Real einen Manny verwendete. Ich schaute Will über den Rand meiner Tasse hinweg an und wechselte das Gesprächsthema. »Ich habe schon mit Bill über die Versammlung neulich gesprochen, aber mich interessiert auch, was du davon hältst.«

Will schnitt eine Grimasse. »Ich war nicht dabei – wir hatten ein Problem mit einer der Sortieranlagen. Aber ja, ich habe von deiner Auseinandersetzung mit Morlock gehört ...«

»Morlock? Er nennt sich tatsächlich *Morlock*?«

»Nein, eigentlich heißt er Jeremy. Keine Ahnung, ob das auch eine Anspielung auf *Die Zeitmaschine* sein soll. Jedenfalls nennen ihn alle mittlerweile nur noch Morlock.« Will sah mich mit erhobener Augenbraue an, als wartete er auf einen Kommentar. Da ich nichts sagte, fuhr er schließlich fort: »Die replikative Abweichung wird immer stärker. Bis ungefähr zur fünfzehnten Generation waren die Bobs noch mehr oder weniger wie wir. Seither werden die Unterschiede immer größer. Bislang hatten wir zwar noch keine ausgewachsenen Psychopathen, aber dafür schon ein paar echte Unsympathen.«

So viel zu unserer Vision von zahlreichen Bobs, die die gesamte Galaxie bevölkern. Andererseits könnte die Vielfalt auch ein Vorteil sein. Schließlich hatte die menschliche Spezies auch aus mehreren Milliarden Individuen bestanden ... und es geschafft, sich komplett auszulöschen. Mist.

Das war ein Problem. Und zwar ein großes. Die für den Ursprünglichen Bob typische Nichteinmischungspolitik war in diesem Fall vielleicht nicht angebracht.

Als ich zu einer Erwiderung ansetzte, legte sich eine Nachricht von Guppy über mein Sichtfeld. **[Die Kundschafter im System wurden angegriffen. 100 % Verlust.]**

»Ich muss los!«, rief ich Will zu und versetzte mich sofort zurück nach Virt. Ich schickte Will noch schnell eine Nachricht, in der ich mich dafür entschuldigte, dass ich den Manny nicht aufs Gestell zurückgeräumt hatte, und versprach, ihm später alles zu erklären, dann wandte ich mich an Guppy: »Was ist passiert?«

[Die telemetrischen Daten befinden sich in der Warteschlange.]

Ich schnappte mir ein paar Videofenster und startete die Wiedergabe. Die Drohnen glitten gerade auf Benders Flugbahn entlang und sorgten mit SUDDAR dafür, dass sie seine Spur nicht verloren, als von einer von ihnen plötzlich keine Daten mehr hereinkamen. Ehe die KMIs darauf reagieren konnten, brach auch die Übertragung der zweiten Drohne ab. Die dritte bekam zunächst offenbar nur einen Streifschuss ab. Sie war zwar nicht mehr voll funktionsfähig, schaffte es aber noch ihr SUDDAR zu rekonfigurieren und einen Scan mit niedriger Auflösung zu machen, bevor ihr Signal ebenfalls endete.

Das vierte Fenster zeigte das Resultat dieses Scans: Aus fünf Uhr waren zwei Raumschiffe gekommen und hatten die Kundschafter angegriffen. Sie waren ungefähr zwanzig Fuß lang, wahrscheinlich automatisiert und eindeutig nicht für Atmosphärenflüge geeignet. Sie bestanden aus einem Skelett aus Metallträgern, an denen ohne jeden Sinn für Ästhetik Ausrüstungsgegenstände festgeschraubt

waren. An zwei Seiten befanden sich Geräte, die Strahlenwaffen zu sein schienen, und dazwischen, jeweils um neunzig Grad versetzt, zwei Kommunikationsschüsseln.

Als ich einen Blick auf die Datenprotokolle warf, konnte ich keinen Hinweis auf einen Raketenbeschuss entdecken, dafür aber jeweils einen kurzen Temperaturanstieg, bevor die Signale abbrachen. Meine *Strahlenwaffen*-Hypothese schien sich also zu bestätigen.

»Laser. Eine interessante Wahl. Das sind eigentlich keinen guten Gefechtswaffen.« Ich starrte das Fenster noch einen Augenblick lang an, dann schloss ich es. »Guppy, weshalb haben die Kundschafter sie nicht kommen sehen?«

[Das SUDDAR war nach vorn gerichtet, auf den Bussard-Streifen, der von den Gravitationseffekten des Sonnensystems auseinandergezogen wird.]

Das war ein nachvollziehbarer Grund. Zwischen den Sternen blieben Bussard-Streifen oft jahrhundertlang erhalten. Innerhalb der Heliopause änderte sich das jedoch rasch.

»Wir haben keinen SUDDAR-Puls von ihnen empfangen?«

[Negativ. Die Telemetrie des letzten verbliebenen Kundschafters fing Radarsignale auf.]

»Radar? Wer verwendet heutzutage denn noch *Radar*?«

[Offensichtlich diese Raumschiffe.]

Ich starrte Guppy an und nahm mir – nicht zum ersten Mal – vor, einen Blackbox-Test mit ihm zu machen. Für Sarkasmus brauchte man ein Ich-Bewusstsein, und ich konnte mich nicht daran erinnern, dass mir schon mal ein Brecher oder eine Drohne derart frech gekommen waren.

Doch im Moment zählte nur, dass ich kein Militärstratege war – eine Tatsache, die ich beinahe vergessen hatte.

Nachdem ich mit Medeiros und den Anderen fertig geworden war, hatte ich es mir zu leicht gemacht. Dafür hatte ich nun die Quittung erhalten. Nun musste ich mich wieder auf meine gute alte Paranoia besinnen und mir ein paar Verteidigungsmaßnahmen ausdenken.

»Na, das ist ja echt toll. Und sie haben wirklich ohne Vorwarnung ...« Ich unterbrach mich. Guppy hatte die schlechte Angewohnheit, Informationen zurückzuhalten. All meine Versuche, daran etwas zu ändern, hatten lediglich dazu geführt, dass er mich mit unbedeutenden Daten zumüllte. Ich hatte nach wie vor den Verdacht, dass es sich dabei um passiv-aggressives Verhalten handelte. »Haben sie abgesehen von dem Radarscan noch etwas anderes gemacht?«

[Bestätigt. Es gab ein paar Funkübertragungen.]

Wahrscheinlich hatten sie nur feststellen wollen, ob es sich bei den Kundschaftern um Freunde oder Feinde handelte. Damit hätte ich aber ohnehin nichts anfangen können, da ich die richtige Antwort nicht kannte. Tatsächlich hätte eine Reaktion von den Kundschaftern die Situation nur noch verschlimmert. Dann wäre ihnen – wer immer sie waren – nämlich klar gewesen, dass sich noch jemand anders im System befand. Und das hätte fatale Folgen haben können. Wer's nicht glaubte, musste nur Hal fragen.

Ich lud Bill dazu ein, sich mit mir zusammen die Aufnahmen anzuschauen. Er deutete auf eine Stelle im Videofenster. »Interessant. Siehst du das?«

»Hmm, ja. Ein Fusionsbrenner. Großartige Beschleunigung und Manövrierbarkeit. Schluckt aber viel Treibstoff.«

»Auf kurze Distanz sind sie wahrscheinlich schneller als du, Bob. Sei besser vorsichtig.«

»Hmm.« Ich setzte mich wieder auf den La-Z-Boy. »Ich habe nicht die Absicht, hinüberzufliegen und mich ihnen vorzustellen. Bislang gab es zwei Begegnungen, zwei Angriffe und einen toten Replikanten.«

»Das sind doch alles nur Vermutungen.«

»Aber derart fundierte, dass ich erst einen Gegenbeweis sehen will, bevor ich meine Meinung ändere.« Ich streckte die Hand aus und spulte das Video ein Stück vor. »Kein SUDDAR, kein SURGE, kein SCUT. Sie, wer immer *sie* sind, haben bislang die Subraum-Theorie noch nicht entdeckt. Andererseits ist ihr Fusionsantrieb echt eindrucksvoll und auch ihre Waffentechnik, wenn das tatsächlich Laser waren. Die holen aus diesen kleinen Drohnen wirklich eine ganze Menge Watt heraus.«

»Was bedeutet, dass ihre Fusionsreaktoren wahrscheinlich besser sind als unsere.« Bill grinste und zuckte die Achseln. »Aber das überrascht mich nicht. Niemand verwendet mehr Fusionsreaktoren.«

Das stimmte. Wir waren schon vor langer Zeit auf die Casimir-Technologie umgestiegen, die wir von den Anderen übernommen hatten. Sie war jeder Art von Fusion haushoch überlegen, schon allein deshalb, weil sie keine Emissionen erzeugte. Daher stagnierte die Entwicklung unserer Fusionstechnologie natürlich, aber das war uns allen egal.

»Also ...« Ich tippte mir nachdenklich ans Kinn. »Diese, äh, Sowiesos haben möglicherweise auf traditionelleren Gebieten weitergeforscht und daher bei ein paar Technologien die Nase vorn, während sie uns bei anderen hinterherhinken. Zumindest lassen ihre Drohnen diesen Schluss zu.«

»Das hast du gut zusammengefasst. Was hältst du davon, wenn wir ihre Drohnen *Boojums* nennen?«

»Klar, warum nicht?«

»Also, wie ist der Plan?«

»Plan? Wer braucht schon einen Plan?« Wir grinsten uns an. »Mal im Ernst: Im Moment fällt mir nur *nicht erwischen lassen* ein. Alles andere ist noch ein bisschen vage.«

»Dir ist schon klar, dass wir in den Archiven eine Bauanleitung für Radartarnung haben, oder?«

Ich schaute Bill einen Moment lang verblüfft an. »Oh Mann. Anscheinend werde ich wirklich alt. Irgendeine vor Radarsignalen geschützte kohlrabenschwarze Außenhaut, mit der wir nicht gesehen werden können, dazu Niedrigenergie-Elektronik kombiniert mit einem hocheffizienten Wärmeableiter, damit wir auch nicht im Infrarotspektrum auftauchen ...« Ich beugte mich begeistert vor. »Wir können hineingleiten und brauchen keine Tarnvorrichtung, da sie kein SUDDAR zu haben scheinen. Wir selbst können dagegen mit Langstrecken-SUDDAR nach Patrouillen Ausschau halten ... Ja, das ist gut!«

»So gefällst du mir«, erwiderte Bill. »Hast du genügend Flugbahndaten von Bender, um seinen voraussichtlichen Aufenthaltsort zu bestimmen?«

»Innerhalb gewisser Fehlertoleranzen, ja. Ich werde ein paar weitere Kundschafter außenherum schicken und nach ihm suchen lassen. Beziehungsweise nach seinen Überresten.« Einen Moment lang schwiegen wir beide nachdenklich.

»Klingt, als hättest du einiges zu tun, Bob«, sagte Bill. »Dann lasse ich dich jetzt allein.«

Einiges zu tun bedeutete, dass ich die Pläne und Notizen im BobNet verwenden und die Attribute, die ich wollte, miteinander kombinieren musste. So fürchterlich die

Kriege gegen die Anderen und Medeiros auch gewesen waren, immerhin hatten sie die Entwicklung unserer Militärtechnologien beschleunigt. Aber konnte man das nicht seit jeher über alle Kriege sagen?

Die Ingenieursarbeit stellte mich vor keine allzu großen Probleme. Schließlich war ich ein Computer, auch wenn ich es mir selbst nur selten eingestand. Die eigentliche Fertigung würde allerdings länger dauern, da ich immer noch alles an der Schnittstelle zwischen Kuiper-Gürtel und Oortscher Wolke erledigen musste und nach wie vor kein wundersamer Vorrat an nützlichen Elementen aufgetaucht war, der mir das Leben erleichtern würde.

Die einzige Erfindung, die ich selbst hinzufügte, war ein Eiskern mit einer Temperatur von wenigen Grad Kelvin. Die Kundschafter verbrauchten zwar kaum Energie und erzeugten infolgedessen auch nur sehr wenig Wärme, doch ich wollte, dass nicht einmal die sichtbar war. Die Abwärme wurde an den Eiskern transferiert und steigerte so sukzessive dessen Temperatur. Ich hatte die Übertragungsrates berechnet und war ziemlich sicher, dass die Kundschafter durch das System kommen konnten, bevor ihr Kühlkörper versagte und sie Infrarotstrahlung emittierten.

Der Nachteil war, dass sie ihr Wärmebudget nur einhalten konnten, wenn ich keinen Kontakt zu ihnen hielt. Was bedeutete, dass ich sie womöglich verlieren und es erst merken würde, wenn sie sich am anderen Ende des Systems nicht zurückmeldeten. Na ja, das Leben ist nun mal nicht perfekt.

Ich berechnete die Flugbahnen und -zeiten und feuerte die Kundschafter persönlich mit der Schienenkanone ab. Von diesem Moment an waren sie ballistisch. Wenn sie manövrieren mussten, würde die Kühlung sofort über-

lastet werden. Wenn alles nach Plan verlief, würden sie erst in ein paar Monaten auf der anderen Seite wieder aus dem System austreten.

Als ich mit alldem fertig war, hatten die anderen Kundschafter einmal das gesamte System umrundet und begannen nun damit, Benders wahrscheinlichen Aufenthaltsort nach einem festgelegten Raster abzusuchen. Ich hatte Bill zwar gesagt, dass die Fehlermargen extrem hoch seien, was an dem riesigen Gebiet lag, das die Kundschafter durchforsten mussten, dennoch war ich über jeden Tag enttäuscht, der ergebnislos verstrich.

Nur um etwas zu tun zu haben, setzte ich selbst Kurs auf die andere Seite des Boojum-Systems. Ich nahm den langen Weg außenherum, da ich nicht bereit war, das System zu durchqueren. Ich hatte keine Ahnung, wie weit draußen die Boojums patrouillierten.

Als ich ungefähr die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte, hatte Guppy eine gute Nachricht für mich: **[Die Kundschafter haben etwas gefunden.]**

»Cool! Was ist es denn?«

[Etwas.]

Ich würde den Blackbox-Test ohne Betäubung an ihm durchführen. Und zwar schon bald.

»Gib mir den Bericht.«

Vor mir tauchte ein Fenster auf, randvoll mit allen möglichen Statistiken und Messdaten. Das Wichtigste war jedoch die Aufnahme eines Wrackteils, das von einer Heaven-2-Sonde stammte.

Bender.

4

Sammelflug

Herschel – Oktober 2332
New Pav

Ich beobachtete den Monitor, während die Drohnen die Barren in den Frachtraum bugsierten. Roamer wickelten die riesigen Metallblöcke in Kabelnetze und zurrten sie an der Wand fest. Damit würden wir auf lange Sicht genügend Rohstoffe für alle Projekte haben, die uns in den Sinn kamen.

Jacques' Vereinbarung mit den Paven kam Neil und mir auf jeden Fall sehr gelegen. Während der rund fünfzig Jahre, die wir beide von System zu System geflogen waren, hatten wir nicht viel Gelegenheit gehabt, irgendwo anzuhalten und unsere Vorräte aufzustocken. Dazu kam, dass die Bewohner der infrage kommenden Systeme nicht einverstanden gewesen wären, wenn wir ihnen ihre Bodenschätze gestohlen hätten.

Kurz vor unserer Ankunft hatten wir die Paven kontaktiert. Sie reagierten äußerst kurz angebunden. Ich nehme an, Jacques hatte, was sie anbelangte, recht. Dieser Gedanke machte mich traurig. Alles in allem hatten wir mit außerirdischen Spezies kein großes Glück gehabt. Angesichts unserer Erfahrungen mit den Anderen, den Paven und den Deltanern fragte ich mich allmählich, ob

es intelligenten Spezies schlichtweg unmöglich war, gut miteinander auszukommen. Wenn der uns bekannte Ausschnitt der Galaxie für den gesamten Weltraum repräsentativ war, musste es dort draußen wirklich viele intelligente Wesen geben. Früher oder später würden wir auf eine raumfahrende Spezies stoßen, die uns technisch überlegen war. Statistisch gesehen schien ein Krieg, bei dem möglicherweise die gesamte Menschheit ausgelöscht wurde, unvermeidlich zu sein.

Ich erzählte Neil, der wie immer die Beine über die Armlehne seines Stuhls baumeln ließ, was mir durch den Kopf ging.

»Oh Mann, Hersch, das ist selbst für deine Verhältnisse ganz schön pessimistisch gedacht. Du brauchst ein neues Hobby. Oder besser gesagt, überhaupt irgendein Hobby.«

»Har, har. Aber wo ist der Fehler in meiner Logik, Neil?«

Er seufzte und war ein paar Millisekunden lang still. »Wahrscheinlich gibt es keinen. Aber was willst du deswegen unternehmen? Wir sind immer noch der Bodensatz.«

»Nein, das sind wir schon seit fast achtzig Jahren nicht mehr. Wir besitzen und betreiben das mit Abstand größte Frachtschiff im gesamten von Menschen besiedelten Raum. Und wir können uns den Aufbau von mindestens fünf Kolonien auf die Fahnen schreiben. Ich glaube, wir haben uns mittlerweile einen gewissen Ruf erarbeitet.«

»Ja, wahrscheinlich hast du recht«, erwiderte er. »Aber *bitte* nimm das nicht zum Anlass für eine deiner Picard-Imitationen. Ich glaube, ich ertrage sie nicht mehr.«

»Versprochen. Und was fangen wir mit diesem Ruf an?«

Neil schürzte die Lippen und schaute in die Ferne. »Als wir von dem unerwarteten Rohstoffsegen erfuhren, dachte ich ehrlich gesagt als Erstes darüber nach, unsere

Antriebsplatten zu verdoppeln und mit Volldampf irgendwohin zu fliegen, wo es interessanter ist als hier.«

»So wie Ick und Dae? Und Phineas?«

»Und mindestens noch ein Dutzend anderer. Viele Bobs machen sich davon, Hersch.«

»Das erscheint mir irgendwie, ich weiß auch nicht, selbstsüchtig. Ich habe eher darüber nachgedacht, weit außerhalb des uns bekannten Raums eine menschliche Kolonie zu gründen.«

»Für den Fall, dass du recht hast, oder?«

Ich zuckte reumütig die Achseln. »Wir haben immer noch all die Stasiskammern vom Großen Exodus. Bislang gab es noch keinen Grund, sie irgendwo auszuladen. Genau das ist das Problem: Die Stasiskammern werden nicht mehr gebraucht, und das Gleiche gilt auch für die *Belleophon*. Wir sind überflüssig.«

»Also machen wir uns wieder relevant, indem wir eine weitere Kolonie zu gründen versuchen«, sagte Neil, der sich allmählich für die Idee zu erwärmen schien. »Und wenn wir die Erze zu zweiunddreißig weiteren Platten verarbeiten, können wir eine wirklich sagenhafte Beschleunigung erreichen.«

»Eine Kolonie, sagen wir, im Perseus-Arm ...«

»... würde den Fortbestand der Menschheit garantieren. Selbst wenn wir es mit zahlreicheren und noch böseren Anderen zu tun bekämen.«

Ich nickte. »Jetzt müssen wir uns nur noch überlegen, wie wir an Freiwillige kommen.«

5

Untersuchung

**Bob – November 2332
Am Rand von Eta Leporis**

Eine Wolke aus Wrackteilen drehte sich langsam um ein gemeinsames Massezentrum. Ein Teil davon war erkennbar, das meiste jedoch nicht. Ich war ein wenig überrascht, dass es überhaupt etwas gab. Eigentlich hätte ich erwartet, dass ein Laser alles zu Schlacke verbrennt. Aber vielleicht waren Benders Angreifer ja mit anderen Waffen bestückt gewesen als die Drohnen, die über meine Kundschafter hergefallen waren.

All diese Dinge würde ich herausfinden, sobald ich dort war. Er ergab keinen Sinn, die Trümmerstücke von meinen Drohnen einsammeln und herbringen zu lassen. Das würde zu lange dauern, und außerdem bestand die Gefahr, dass sie dabei etwas verloren oder weiter beschädigten. Stattdessen würde ich mein gesamtes Kontingent Roamer zu der Stelle schicken und alles aus nächster Nähe inspizieren lassen. Doch zuvor wollte ich meine Erkundungsdrohnen nach herannahenden Boojums Ausschau halten lassen, auch wenn es unwahrscheinlich schien, dass sie sich auf einmal für das Wrack interessierten, nachdem sie es so lange unbehelligt im Weltraum hatten treiben lassen. Was vermutlich daran lag, dass es sich vom System ent-

fernte. Wenn ich sie mit meinen Aktivitäten aufschreckte, würden sie es sich aber vielleicht anders überlegen.

Ich muss zugeben, dass ich schneller zu der Fundstelle hinflug, als ratsam war. Im Moment war Vorsicht einfach nicht meine oberste Priorität. Zum Glück begegnete ich unterwegs keinen Boojum-Wachposten. Und noch mehr Glück hatte ich, dass ich nicht mit irgendwelchen Asteroiden zusammenstieß.

Ich ließ die Roamer auf das Wrack los. Dabei bestätigte sich schnell mein Verdacht, dass Benders Schiff von einer Explosion im Inneren auseinandergerissen worden war. Wahrscheinlich hatte der Laser das Kontrollsystem des Atomreaktors zerstört. Ich erinnerte mich an mein erstes Zusammentreffen mit Medeiros, vor vielen, vielen Jahren in Epsilon Eridani. Damals hatte er das gleiche Schicksal erlitten. Dabei hatte die Kernschmelze auch seine Matrix vernichtet. Ich konnte nur hoffen, dass es Bender nicht genauso ergangen war.

Natürlich war die Sonde ganz anders konstruiert als Medeiros' Kriegsschiff. Das Brasilianische Reich hatte sogar seine menschlichen Soldaten für entbehrlich gehalten, von einer replizierten Intelligenz ganz zu schweigen. Bender steckte dagegen in einem Schiff, das ich extra neu gestaltet hatte, damit die Replikanten-Matrix darin sicherer war.

Nachdem die Roamer von außen alles inspiziert hatten, drangen sie in das Sondeninnere ein. Ich hatte verschiedene Videofenster geöffnet und versuchte, alles gleichzeitig im Auge zu behalten. Schließlich gab ich jedoch meine VR auf und steigerte stattdessen meine Wahrnehmungsrate. Damit hatte ich zwar nur noch Datenfenster zur Verfügung, doch das war es mir wert, denn nun entging mir nichts mehr.

Einer der Roamer piepste, und ich richtete meine Aufmerksamkeit auf das entsprechende Fenster. Hätte ich in diesem Moment in einem Körper gesteckt, hätte ich gelächelt. Der Roamer hatte im stärksten gepanzerten Abschnitt der Sonde den Behälter für die Replikanten-Matrix gefunden. Er wirkte unversehrt.

Als der Roamer den Behälter öffnete, wich meine Freude jedoch blankem Entsetzen ... Er war leer.

Nein, nicht leer. Schlimmer noch: Es fehlte nicht nur die Replikanten-Matrix, sondern auch die Schnittstellen-Hardware. Das war nicht gut. Offenbar hatte irgendwer beides ausgebaut, wahrscheinlich um Bender zu untersuchen und vielleicht sogar wiederzubeleben. Ich dachte an Homer und malte mir schauernd aus, wie Bender gefangen gehalten und gefoltert wurde.

Eines stand auf jeden Fall fest: Die Boojums beziehungsweise ihre Konstrukteure wussten, dass sie nicht allein im Weltraum waren.

Nachdem ich nun herausgefunden hatte, dass Benders Schiff leer war, legte ich meine panische Hast ab und schaltete stattdessen wieder auf paranoide Vorsicht um. Um sicherzugehen, dass ich auf dem Rückweg weder die Boojums auf mich aufmerksam machte noch gegen einen Asteroiden knallte, ließ ich mir für die Strecke fast eine Woche Zeit.

In der Zwischenzeit stand ich vor einem Dilemma: Sollte ich gleich jetzt von meinem Fund berichten oder abwarten, bis ich mehr wusste? War ich überhaupt dazu in der Lage, eine Woche lang Stillschweigen zu bewahren? Und würde Will den Mund halten können? Ich hatte ihn zwar nicht explizit darum gebeten, aber eigentlich ging ich davon aus, dass er abwarten und mir nicht die Schau stehlen würde.

Egal. Ich zog meine Konsole heran und verfasste einen Blog-Eintrag. Als erster Bob-Replikant hatte ich einige Follower und war mir ziemlich sicher, dass Luke und Marvin jeden Post lesen würden.

Ich brauchte mehrere Sekunden, um den richtigen Ton zu treffen. Vorsichtiger Optimismus, gepaart mit einer realistischen Sicht auf die möglichen Probleme. Ich war voller Hoffnung, aber zugleich auch auf alles vorbereitet.

Schließlich war ich fertig und drückte auf *Posten*. Dann lehnte ich mich zurück und wartete ab. 3 ... 2 ... 1 ...

Luke, Marvin und Bill tauchten gleichzeitig bei mir auf. Sie redeten wild durcheinander und wedelten mit den Armen.

Ich drehte mich auf dem Bürostuhl zu ihnen um und wartete, bis Ruhe einkehrte. »Aber natürlich«, sagte ich schließlich. »Ich habe gerade nichts vor. Ihr könnt gerne vorbeikommen.«

»Du kannst mich mal«, erwiderte Marvin. »Wo ist er?«

»Nun, das ist die Vierundsechzigtausend-Dollar-Frage, nicht wahr?« Während ich für alle Stühle entstehen ließ, trat Jeeves mit Kaffee ein.

»Verdammt«, murmelte Marvin. »Verdammt, verdammt ...«

»Was ist der nächste Schritt?«, fragte Luke. »Hast du einen Plan?«

»Noch keinen konkreten, nein. Ich glaube, als Erstes müssen wir die Basis der Boojums ausfindig machen, oder die Quelle oder was auch immer. Ich halte es für gut möglich, dass Bender dort ist. Wenn nötig, können wir diesen Ort mit SUDDAR bestreichen, bis wir seine Matrix finden, und dann weitersehen.«

»Sprichst du von einem Überfall?«

»Wenn das die beste Vorgehensweise ist ...« Ich reckte

das Kinn vor. »Falls irgendwer Bender gekidnappt hat und mit ihm herumexperimentiert, halte ich mich sicher nicht lange mit diplomatischen Depeschen auf.«

»Ganz ruhig, Bob«, sagte Bill. »Lass uns erstmal abwarten, was wir dort finden, bevor wir mit dem Bau von Bomben anfangen, okay?«

»Ja, schon klar. Macht euch keine Sorgen, ich werde vorsichtig sein.«

Darauf wusste keiner der anderen etwas zu sagen. Schließlich nickte Marvin und stand gemeinsam mit Luke auf. Sie winkten mir zu und verschwanden.

Damit war nur noch Bill da.

»Also, Nummer zwei, was gibt's Neues?«

»Ha, ha. Ich bin geblieben, weil ich dich fragen will, wie du in das System eindringen und nach den Boojums suchen willst – und auch, ob du diese Sache an die große Glocke zu hängen planst.«

»An die große Glocke ...? Was zum Teufel? Willst du damit etwa andeuten, dass irgendwer was dagegen haben könnte?«

»Natürlich nicht, Bob. Zumindest niemand aus unserer Generation. Die Sternenflotte agitiert allerdings ...«

»Wie bitte? Die Sternenflotte?«

Bill seufzte. »Du hast meinen Blog immer noch nicht gelesen, stimmt's?«

»Äh, nein. Tut mir leid, ich war beschäftigt.«

»Erinnerst du dich noch an Morlock? Wir nennen ihn und seine Gruppe mittlerweile Sternenflotte, weil sie von nichts anderem reden als der Obersten Direktive. Für sie ist sie zu einer Art Evangelium geworden. Sie wollen, dass wir nicht einmal mehr mit den Menschen interagieren. Und sie versuchen, eine formelle Erklärung zu erwirken, dass wir alle Spezies, die wir finden, in Ruhe lassen.«

»Ist eine formelle Erklärung so etwas wie ein Gesetz?«

Bill schnaubte. »Wir haben keine Gesetze. Aber wenn sich genügend Leute zusammentun, können sie gesellschaftlichen Druck erzeugen.«

»Wie? Etwa durch Ausgrenzung?«

»Na ja, irgendwas in der Art. Sicher wird es um irgendeine Form von Ansehensverlust gehen.«

»Um Himmels willen, Bill. Der Ursprüngliche Bob hat sich einen Dreck um so etwas geschert.«

»Ja, ich weiß, aber die neuen Bobs ähneln ihm immer weniger. Ich nenne sie auch gar nicht mehr Bobs, sondern nur noch Replikanten, um die Unterscheidung klarzumachen.«

»Und sie machen sich mehr Gedanken darüber, was andere von ihnen halten?«

»Na ja, noch weniger Gedanken als der Ursprüngliche Bob können sie sich schlecht machen. Aber du hast recht. Wir sehen immer mehr Replikanten, die sich zusammenschließen und alle möglichen Interessensgruppen bilden.«

»So wie die Sternenflotte und die Borg.«

»Mhm. Und die Skippys ...«

»Skippys? *Skippys?*« Ich merkte selbst in der VR, wie mir fast die Augen aus dem Kopf traten. »Was soll das heißen? Sehen ihre Avatare aus wie Bierdosen, und beschimpfen sie andere Leute als Affen?«

Bill schnaubte seinen Kaffee durch die Nase und brauchte einen Moment, um sich wieder zu fassen. »Nein, diese Gruppe versucht ein Matrjoschka-Gehirn zu bauen. Du weißt schon, eine Singularität, also eine Super-KI. Ich weiß nicht, wer auf ihren Spitznamen gekommen ist, aber die Skippys haben sich noch nicht darüber beschwert. Sie wollen ebenfalls, dass wir den Kontakt mit der Menschheit abbrechen, aber nur, weil sie glauben,

dass die Menschen uns aufhalten und daran hindern, unser Schicksal zu erfüllen.«

»Gibt es noch andere ...? Nein, vergiss die Frage, ich werde deinen Blog lesen. Verdammt, da bin ich wenige Jahrzehnte weg, und schon fliegt der ganze Laden auseinander.« Ich grinste Bill an. »Offenbar habe ich das eine oder andere verpasst.«

»Das ist mal eine echte Untertreibung. Gib Bescheid, wenn du noch was brauchst.« Damit nickte Bill mir zu und verschwand.

Wir lebten in wirklich interessanten Zeiten.

6

Die Suche wird ausgedehnt

Bob – Mai 2333
Am Rand von Eta Leporis

Ich saß in meiner Bibliothek und betrachtete mit trüben Augen den Tisch vor mir. Will, Bill und Garfield beobachteten mich schweigend. Nur gelegentlich schüttelte einer von ihnen den Kopf. Von Zeit zu Zeit nippte ich ohne große Begeisterung an meinem Kaffee.

Schließlich konnte Bill nicht länger an sich halten. »Dir ist aber schon klar, dass du in Virt bist, oder? Du kannst den Kater ganz einfach deaktivieren.«

Ich reagierte mit einem wächsernen Halblächeln, das wahrscheinlich eher beängstigend als beruhigend aussah. »Ja, und in Zukunft werde ich genau das auch machen. Es gibt keine Metrik, in der das hier erfreulich ist. Aber nachdem ich deinen Blog gelesen habe ... Na ja, der Ursprüngliche Bob war zwar alles andere als ein Alkoholiker, aber wenn es nötig war, hat er gelegentlich schon mal seine, äh ...«

»Festplatte gelöscht? Machst du das Ganze hier etwa bloß wegen dieses billigen Kalauers?«

Ich lachte leise, dann hielt ich mir stöhnend den Kopf. »Nein, das war nur ein Bonus. Aber verdammt noch mal, Bill. Wir entwickeln uns *wirklich* auseinander. Bislang ist

zwar noch nichts Schlimmes passiert, aber ich stimme dir zu, dass wir damit auf jeden Fall rechnen müssen. Und gibt es inzwischen wirklich auch eine Bobbi?«

»Das ist nur ein Gerücht. Ich kenne niemanden, der ihr tatsächlich begegnet ist. Aber früher oder später kommt das sicher auch noch.«

Ich seufzte und erwog, ein Reset durchzuführen, um den Kater loszuwerden. Er hatte seinen masochistischen Zweck erfüllt, doch mittlerweile überwog meine Neugier. »Das fühlt sich tatsächlich ziemlich echt an. Die Wirklichkeitsnähe der VR – äh, des Virt – hat sich tatsächlich verbessert.«

»Das liegt zum Teil natürlich an den Mannys«, sagte Will auf der anderen Seite des Zimmers, wo er eine Limo trank. »Als wir wieder echte Erfahrungen machten, merkten wir erst, wie grobkörnig und synthetisch die virtuellen Erfahrungen waren.«

»Es half auch, dass es zu diesem Zeitpunkt der Menschheit wieder besser ging. Bei den Feinheiten haben uns ein paar echte Experten unterstützt.« Bill vollführte eine vage Geste mit seiner Kaffeetasse. »Nimm nur Bridget. Sie ist eine extrem kompetente Biologin und mittlerweile natürlich hochmotiviert, uns bei den Verbesserungen zu helfen. Außerdem können wir mit den SUDDAR-Scans genau nachvollziehen, wie der menschliche Körper und das Gehirn auf verschiedene Stimuli reagieren. Zum Beispiel auf verschiedene Geschmäcker und andere Sinneseindrücke.«

»Und Kater«, sagte ich grinsend und verzog erneut das Gesicht. »Sie und Howard leben fast ständig in Real, oder?«

»Ja. Und sie ziehen auch Kinder groß. Ich weiß gar nicht, wie viele sie im Lauf der Jahre adoptiert haben.«

»Das ist etwas, auf dem wir herumkauen können«, sagte Garfield, der bislang geschwiegen hatte. Wir drehten uns alle zu ihm um. »Und es hilft uns dabei, unseren Platz im Kosmos nicht zu vergessen.« Er legte eine dramatische Pause ein. »Als Replikanten werden wir nie müde. Wir verfügen über ein fast perfektes Gedächtnis, verarbeiten Daten tausendmal schneller als Menschen, und wir können ohne Zeitverlust auf alle Informationen in unseren Archiven zugreifen. Dennoch sind wir nicht schlauer als der Ursprüngliche Bob. Und über etwas zu lesen ist nicht das Gleiche, wie darin ausgebildet zu werden. Man kann kein Arzt werden, indem man den *Pschyrembel* auswendig lernt oder *Grey's Anatomy* anschaut.«

Ich runzelte die Stirn. »Okay, prinzipiell stimme ich dir zu, aber inwiefern ist das von Bedeutung?«

»Ich will damit sagen, dass wir nicht alles selbst tun können. Ohne Bridget hätten wir zum Beispiel längst nicht derart ausgereifte Androiden. Wir haben Soldaten gefragt, wie wir unsere Waffen verbessern können ...«

»Oder wir haben sie ihnen einfach gestohlen«, warf ich ein.

Garfield funkelte mich wegen der Unterbrechung streng an. »Wir sind zwar so etwas wie eine eigene Gemeinschaft geworden, doch größtenteils machen wir immer noch die Dinge, für die sich schon der Ursprüngliche Bob interessiert hat. Wir sind eine Monokultur. Spezialisten. Und das ist nicht gesund.«

Bill hob eine Augenbraue. »Du meinst also ...«

»Dass die replikative Abweichung meiner Meinung nach nicht zwingend schlecht sein muss.«

»Gar, ich *misstrau*e ein paar von den neuen Replikanten«, sagte Bill.

»Das solltest du auch. Sie sind anders als wir. Aber das

Bobiversum muss stabil genug für eine Gesellschaft sein, in der nicht alle die gleichen Ziele verfolgen. Natürlich müssen wir uns um die Sicherheit und all den anderen Kram Gedanken machen. Aber das ist auch nicht anders, als würden wir unser Haus oder das Auto absperren, oder?«

»Ich gebe auf«, sagte ich. »Diese Unterhaltung lässt sich nicht mit einem Kater führen.« Ich machte einen Reset und fühlte mich sofort besser. »Heißt das, dass wir noch weitere Menschen in unsere Reihen aufnehmen sollen?«

Bill zuckte die Achseln. »Das wollten wir schon immer tun, aber es gibt keine Interessenten. Zumindest keine, die direkt zu uns kommen. Wer sich replizieren lassen will, geht zu einer Firma, die zu diesem Zweck große Computeranlagen bereitstellt. Je mehr man monatlich bezahlt, desto mehr Prozessorleistung und Extras bekommt man. Zusätzlich gibt es Optionen auf Mannys und sogar Premium-Manny-Modelle für die besonders solventen Kunden. Die meisten von ihnen verbringen ihr Nachleben allerdings ausschließlich in Virt.«

»Das ergibt überhaupt keinen Sinn. Das hier ist die beste Form von Freiheit, bei der man alles anstellen kann, was einem einfällt, ohne sich von irgendjemandem abhängig zu machen.«

»Ich weiß nicht, Bob. Für einen Einzelgänger wie den Ursprünglichen Bob mag das gut klingen, aber für viele Leute ist das alles andere als attraktiv. Weil totale Unabhängigkeit unter anderem auch bedeutet, dass man selbst für alles verantwortlich ist. Wenn man das entsprechende Geld hat, ist es viel einfacher, die Einzelheiten anderen zu überlassen. Und vergiss nicht, dass der Unsterbliche nur eine Kopie von dir ist, während dein ursprüngliches Ich permanent zerstört wird.« Bill zuckte die Achseln. »Ande-

rerseits sind viele daran interessiert, nach ihrem Tod ihre Körper einlagern zu lassen. Wie der Ursprüngliche Bob. Und tatsächlich gib es immer mehr Firmen, die diesen Service anbieten. Heute verwenden sie anstelle der Tiefkühlung allerdings Stasiskammern, die keine irreparablen körperlichen Schäden verursachen. Das Geschäft floriert.«

»Weil man bei seiner Rückkehr ...«

»... immer noch man selbst ist. Genau. Das ist die viel attraktivere Option.«

Will seufzte. »Außer für Menschen wie Justin, die religiöse Vorbehalte gegen diese Idee hegen.«

Eine Millisekunde lang fühlten wir alle mit ihm mit. Als das »Gesicht von Bob« hatte Will ein paar Jahrzehnte lang besonders engen Kontakt mit unserer lebenden Verwandtschaft gehalten. Miterleben zu müssen, wie zuerst Julia und dann ihr Sohn Justin starben, hatte ihn genauso sehr getroffen wie Homers Tod.

Schließlich ergriff Bill wieder das Wort. »Und es hat auch nicht geholfen, dass wir jahrelang als Retter der Menschheit kreuz und quer durch die Galaxis geflogen und in Weltraumschlachten gefallen sind. Die meisten Leute glauben immer noch, ein Replikant wäre so etwas wie ein willenloser Diener.«

Garfield deutete auf mich. »Und vergiss nicht, dass die früheren Regierungen Replikanten als nicht menschliche Kopien eingestuft haben. Automaten ohne irgendwelche Rechte. Vieles davon steckt den Menschen heute noch in den Köpfen.«

Ich nickte. »Und holen sie wirklich welche zurück? Von den Toten, meine ich.«

»Ja. Ein Gutteil wurde wiedererweckt, sobald ihre Krankheiten heilbar waren – was sie vor allem Howards und Bridgets Krebsstiftung zu verdanken haben. Von den

verbliebenen Eingelagerten litten die meisten unter Altersschwäche. Dagegen gibt es immer noch kein Mittel. Ab einem gewissen Zeitpunkt sind Organtransplantationen, als würde man *Fang den Hut* spielen. Und wenn das Gehirn den Geist aufgibt, ist ohnehin alles verloren.«

»Und dann sind da noch die anderen Bobiversum-Projekte. Das Singularitätsbestreben der Skippys ergibt ja noch irgendwie Sinn, aber ein paar von den anderen Gruppen ...« Ich verstummte kurz. »Die Veränderlichen? Nennen sie sich eigentlich so nach dem gleichnamigen Buch von van Vogt? Jaeger? Weltraumdrachen?«

Garfield lachte. »Wisst ihr noch, wie Marvin versucht hat, die Handlungsorte aus allen Büchern, die er je gelesen hat, in seiner VR nachzustellen? Offenbar hat er nicht groß genug gedacht. Die Gruppen, von denen du sprichst, versuchen unsere Standard-Schiffshülle durch etwas, äh, *Fantasievolleres* zu ersetzen.«

»Wir reißen immer wieder Witze darüber, dass wir inzwischen *Homo siderea* sind. Ich nehme an, ein paar Bobs haben sich diesen Scherz zu sehr zu Herzen genommen.« Bill grinste. »Ich habe ihre Blogs abonniert. Es ist alles harmloses Zeug. Abgesehen vielleicht vom Singularitätsprojekt. Und vor allem von der Sternenflotte, insbesondere falls sie sich dazu entschließen, es nicht nur beim Reden zu belassen.«

Diese letzte Bemerkung warf einen Schatten auf unsere ansonsten interessante Unterhaltung, und ein paar Millisekunden lang herrschte betretenes Schweigen.

Ich trank den letzten Schluck Kaffee. Es war Zeit, zum Geschäftlichen zu kommen. »Das ist alles schön und gut. Aber da wir gerade von interessanten Dingen sprechen: Es gibt da immer noch diese Megastruktur, die wir uns ansehen sollten. Habt ihr Lust?«

»Hört, hört«, sagte Bill, und ich transferierte uns alle in den Kontrollraum. In Virt war dafür eigentlich keine große Veränderung der Umgebung nötig, doch der Ursprüngliche Bob war immer sehr detailversessen gewesen, und wir Replikanten aus den ersten Generationen teilten diese Eigenschaft mit ihm. Und so war der Kontrollraum mit Wandbildschirmen und Konsolen ausgestattet, die aus Science-Fiction-Filmen zu stammen schienen. Nur an einem solchen Ort konnte man ein neues Sonnensystem gebührend erkunden.

»Also, was haben wir?«, fragte Bill und trat an den Holotank.

»Die ballistischen Kundschafter haben das innere System durchquert, und wir müssten inzwischen ein komplettes Bild vorliegen haben«, erwiderte ich. »Zeig uns zuerst die Planeten des Systems, Guppy.«

Bill, Will und Garfield schauten mich durchdringend an. Sie wussten, dass ich Zeit schindete, und ich wusste, dass sie es wussten. Aber es war meine VR, und in der galten meine Regeln.

Der Holotank zeigte sechs Planeten, drei weiter draußen kreisende Gasgiganten und drei innere Felsplaneten, von denen sich einer in der bewohnbaren Zone befand. Die große Lücke zwischen den Planeten zwei und drei war nicht zu übersehen. »Dieser Abstand sieht nicht natürlich aus«, sagte Bill.

Ich nickte. »Viel zu asymmetrisch. Entweder wurden die Planeten versetzt, um Platz für die Megastruktur zu schaffen, oder es fehlen Planeten.«

»Die Konstrukteure der Boojums stammen höchstwahrscheinlich vom zweiten Planeten«, sagte Will. »Was wissen wir über ihn?«

[Keine Chlorophyllfärbung. Minimale Sauerstoff-

linien. Kein Funkverkehr. Überhaupt kein Hinweis auf organisches Leben.]

Wir drehten uns zu Guppy um. Die Beschreibung des Planeten erinnerte uns an Pav. Nachdem ...

»Die Anderen? Liegt dieses System nicht außerhalb ihrer Reichweite?«

[Ein Angriff der Anderen ist unwahrscheinlich. Die SUDDAR-Daten deuten auf erhebliche Metallvorkommen hin.]

»Gut.« Wären die Anderen hier gewesen, hätten sie sämtliches Metall abgebaut. »Lasst uns zu Ende anschauen, was wir haben. Anschließend werde ich, sofern nichts dagegenspricht, ein paar Kundschafter zu Nahaufnahmen dorthin schicken.« Ich drehte mich zu Guppy um. »Gibt es kleinere Himmelskörper?«

[Keine. Das System ist leer gefegt.]

»Was? Nicht einmal Monde?«

[Keine Monde.]

»Wow«, sagte Bill, »da war aber jemand fleißig.«

»Lasst uns diese Fragen hintanstellen«, warf Will ein. »Im Moment haben wir zwei Optionen: Entweder schauen wir uns sofort die Daten zur Megastruktur an, oder wir hauen Bob die Hucke voll.«

»Können wir auch beides tun?«, fragte Bill.

Ich grinste sie an. »Ich tippe auf einen Dyson-Schwarm.«

»Da man nirgends einen Schatten sieht, wäre er ziemlich dünn«, sagte Bill.

»Die Hucke voll«, knurrte Will.

Ich lachte. »Und nun kommt der Augenblick, auf den wir alle gewartet haben.« Ich nickte Guppy zu, und er wechselte das Holobild.

Wir starrten es mehrere Sekunden lang an. Schließlich sagte Will: »Was zur Hölle ist das?«

Bill flackerte kurz. Vermutlich hatte er seine Wahrnehmungsrate erhöht und die Archive konsultiert. Ehe ich reagieren konnte, war er wieder da. »Topopolis.«

»Es sieht wie Spaghetti aus«, sagte Will. »Oder eine Drahtskulptur.«

Ich betrachtete die Daten auf dem Monitor. »Das ist ein einziger durchgängiger Zylinder mit einem Radius von sechsundfünfzig Meilen, der sich dreimal um den Stern herumwindet, und dabei auch spiralförmig um sich selbst.«

»Ein Torusknoten«, merkte Bill an.

»Wie ist das möglich?«, fragte Will.

Bill zuckte die Achseln. »Über dieses Konzept wurde zu Lebzeiten des Ursprünglichen Bob auf der Erde diskutiert. Es gibt nur relativ wenige Informationen darüber. Anscheinend war es nicht so populär wie die O'Neill-Zylinder, Stanford-Tori und Bishop-Ringe. Aber man braucht dazu keine sonderlich ausgereifte Technologie. Die Konstruktion ist nicht kompliziert, nur sehr arbeitsintensiv.«

»Was ist mit der Schwerkraft?«

»Im Grunde genommen ist es ein mehrere Millionen Meilen langer O'Neill-Zylinder. Er rotiert um den kleineren Radius und erzeugt so eine künstliche Schwerkraft.«

»Aber er ist *gebogen!*«

Bill lächelte über Wills aufgeregten Einwurf. »Vergiss nicht die Größenverhältnisse, mein Freund. Wenn das Band pro eine Million Meilen Länge um eine Meile abfällt, bräuchte man nicht einmal Gelenke. Das ist weniger als ein Zehntel Zoll pro Meile. Die gesamte Struktur würde sich weniger verbiegen als die Golden Gate Bridge, wenn ein einzelner Fußgänger hinübergeht.«

»Aber woher haben sie das Baumaterial ... oh.« Will nickte. »Die fehlenden Planeten.«

»Im Großen und Ganzen ist das hier weniger beeindruckend als die Pläne der Anderen.«

»Abgesehen davon, dass die Boojum-Konstrukteure nicht andere Systeme überfallen haben, um an die Rohstoffe zu kommen.«

»Zumindest glauben wir das«, sagte ich und sah Bill von der Seite an. »Mit dieser Frage habe ich mich bislang noch nicht eingehend beschäftigt.«

»Wenn sie keine Subraum- und SURGE-Antriebe haben, ist es eher unwahrscheinlich«, erwiderte er. »Aber auch diese Frage werden wir erst klären können, sobald wir mehr Informationen haben. Also, was machen wir als Nächstes?«

»Gute Frage«, sagte ich. »Damit ist mein Plan, die Heimatbasis der Boojums nach Benders Matrix abzusuchen, hinfällig. Wir können nicht ein über eine Milliarde Meilen langes komplexes Bauwerk auf der Suche nach einem einzelnen optoelektronischen Würfel durchleuchten, während wir gleichzeitig den Angriffen der Boojums ausweichen.«

»Erst recht nicht, wenn die Boojum-Konstrukteure selbst Optoelektronik verwenden. Das wäre, als suchte man nach einer Nadel in einem Nadelhaufen.«

»Also müssen wir die Sache ein bisschen raffinierter angehen. Zunächst benötigen wir mehr Informationen.« Ich zählte die entsprechenden Punkte an den Fingern ab. »Wir brauchen Nahaufnahmen vom Planeten und von der Megastruktur und außerdem einen Scan ihres Inneren.«

»Und wir wollen nicht in die Luft gesprengt werden.«

»Das auch.«

Bill schnippte mit den Fingern. »Da wir schon von Militärtechnologie sprechen ...«

»Was wir nicht getan haben.«

Bill funkelte mich an. »Ich arbeite an einer Variante von etwas, das ich von der VSE bekommen habe – einer Fraktaloberfläche, die neunundneunzig Prozent jeder beliebigen Strahlung absorbiert und als Infrarotstrahlung wieder abgibt.«

»Toll gegen Radar, nicht so gut gegen Infrarotdetektoren.«

»Aber wir haben noch deine Idee mit dem Kühlkörper. Damit können wir die entstehende Hitze loswerden.«

»Hmm.« Ich nickte. »Mit aktiviertem Antrieb haben wir nicht lange Zeit, bevor die Wärmeableitung versagt. Wir müssten den Einsatz sehr genau choreografieren.«

»Ja. Also hüllen wir eine Frachtdrohne in diese Fraktaloberfläche und verpassen ihr einen Wärmeableiter. Sie fliegt zum Planeten Boojum, setzt ein paar planetare Erkundungsdrohnen aus und beschleunigt zum Rand des Systems. Dann müssen wir nur noch hoffen, dass sie die Strecke schafft, bevor der Wärmeableiter gesättigt ist. Und auf die gleiche Weise bringen wir ein paar Drohnen mit hochauflösenden Kameras zur Megastruktur.« Ich schaute mich im Raum um. Niemand widersprach. »Eine letzte Sache noch: Wir brauchen Informationen über Topopolisen, äh, Topopoli? Topopoleis? Vielleicht gibt es unter den Menschen einen Experten für Megastrukturen? Kann das einer von euch überprüfen?«

»Das übernehme ich«, sagte Will und verschwand.

Bill stand auf. »Ich schicke dir die Details über die Fraktaloberfläche.« Damit verschwand auch er.

»Ich kümmere mich um den Konstruktionsplan für die Drohnen«, sagte Garfield und war ebenfalls weg.

»Ich trinke noch einen Kaffee«, sagte ich in den leeren Raum.

Die Drohnen der autonomen Fabrik hatten bereits seit ein paar Jahren Rohstoffe aus dem Kuipergürtel und der Oortschen Wolke geholt. Daher war es inzwischen nicht mehr so schwer, etwas zu bauen, wie noch bei meiner Ankunft. Innerhalb weniger Stunden schickten mir Bill und Garfield ihre Informationen, und so produzierte meine autonome Fabrik schon bald in Höchstgeschwindigkeit modifizierte Drohnen.

Ein paar der Umbauten waren allerdings gar nicht so leicht zu bewerkstelligen. Als besonders knifflig erwies sich die Fraktaltarnung.

Doch eine Woche später waren all meine Spionageräte einsatzbereit. Ich überprüfte ein letztes Mal die Berechnungen und brachte sie auf den Weg.

»Jetzt warten wir«, sagte Bill.

»Als würden wir das nicht schon seit ungefähr einer Ewigkeit tun«, grummelte Garfield.

7

Vorfreude

Will – Juni 2333
Virt

Bei der Suche nach Informationen über Topopoleis gab es gute und schlechte Nachrichten. Die gute Nachricht: Ich hatte einen Experten gefunden. Die schlechte Nachricht: Er war tot. Die gute Nachricht: Er hatte sich replizieren lassen. Die schlechte Nachricht: Er hatte sich sofort danach wieder Hals über Kopf in die Arbeit gestürzt und war nur schwer zu erwischen. All dieses Hin und Her hätte mir garantiert Kopfschmerzen bereitet, wenn ich noch dafür anfällig gewesen wäre. Daher beschloss ich, eine Pause einzulegen und mich stattdessen um eins meiner persönlichen Projekte zu kümmern.

Ich pingte Conan an und versetzte mich sofort zu ihm, als er mir antwortete. Er war aktuell der geschäftsführende Bob im Omicron2-Eridani-System. In dieser Position hatte er nicht viel zu tun, da Vulkan und Romulus schon seit Längerem von unserer Hilfe unabhängig waren, dennoch blieben wir nicht zuletzt wegen unserer Familie weiterhin vor Ort.

Ich sah mich in Conans VR um. Der Wald um sein Baumhaus herum sollte wahrscheinlich den vulkanischen Dschungel darstellen. Lächelnd dachte ich darüber nach,

